

## Byzantina Symmeikta

Vol 28 (2018)

BYZANTINA SYMMEIKTA 28



### Ex occidente lux? Zu den lateinischen Wurzeln der Zwei-Gewalten-Lehre des Patriarchen Photios

†Andreas F. SCHMINCK

doi: [10.12681/byzsym.16235](https://doi.org/10.12681/byzsym.16235)

Copyright © 2018, Andreas Florian SCHMINCK



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/).

#### To cite this article:

SCHMINCK, †Andreas F. (2018). Ex occidente lux? Zu den lateinischen Wurzeln der Zwei-Gewalten-Lehre des Patriarchen Photios. *Byzantina Symmeikta*, 28, 275–328. <https://doi.org/10.12681/byzsym.16235>

INSTITUTE OF HISTORICAL RESEARCH  
SECTION OF BYZANTINE RESEARCH  
NATIONAL HELLENIC RESEARCH FOUNDATION



ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ ΙΣΤΟΡΙΚΩΝ ΕΡΕΥΝΩΝ  
ΤΟΜΕΑΣ ΒΥΖΑΝΤΙΝΩΝ ΕΡΕΥΝΩΝ  
ΕΘΝΙΚΟ ΙΔΡΥΜΑ ΕΡΕΥΝΩΝ



# BYZANTINA ΣΥΜΜΕΙΚΤΑ

BYZANTINA SYMMEIKTA

ΤΟΜΟΣ 28 VOLUME

†ANDREAS SCHMINCK

*EX OCCIDENTE LUX?*

ZU DEN LATEINISCHEN WURZELN DER ZWEI-GEWALTEN-LEHRE  
DES PATRIARCHEN PHOTIOS

ΑΘΗΝΑ • 2018 • ATHENS

†ANDREAS SCHMINCK

*EX OCCIDENTE LUX?*  
ZU DEN LATEINISCHEN WURZELN DER ZWEI-GEWALTEN-LEHRE  
DES PATRIARCHEN PHOTIOS

*Prolegomenon* von Evangelos Chrysos (April 2018)

*Andreas Schminck, der verewigte Gelehrte der Frankfurter Schule für die Geschichte des byzantinischen Rechts<sup>1</sup>, kurz vor seinem Tod, vertraute mir zur kritischen Lektüre ein Manuskript an, an dem er viele Jahre lang unter dem Titel „Ex Occidente lux? Zu den lateinischen Wurzeln der Zwei-Gewalten-Lehre des Patriarchen Photios“ gearbeitet hatte<sup>2</sup>. Diese Studie ist in Manuskriptform umfangreich (ca. 21.000 Wörter), aber leider wurde sie in unvollendeter Form hinterlassen, als der Autor am 15. Dezember 2015 verstarb. Denn die Abhandlung bricht gleich am Anfang der Präsentation des Briefes Nr. 88 Proposueramus des Papstes Nikolaus I. vom 28 September 865 an Kaiser Michael III. Es fehlt die Analyse der päpstlichen Briefe, die in beiden Regierungszeiten des Patriarchen Photios nach Konstantinopel gekommen waren und auch die Schlussfolgerungen einer langen, aber unvollständigen Beweisführung. Aus dem Teil der Studie, den Schminck in druckreifer Form abgeschlossen hatte, ist das Ziel des Autors eindeutig erkennbar, nämlich nachzuweisen, daß Patriarch Photios in den Rechtssammlungen, an deren Herstellung er anscheinend mitgewirkt hatte, nämlich der Eisagoge und*

---

1. Andreas Schminck war von 1974 bis 1989 Mitarbeiter eines DFG-Projekts zur byzantinischen Rechtsgeschichte unter Leitung von Dieter Simon. Von 1990 bis 2012 war er als Mitarbeiter der Arbeitsstelle des Akademievorhabens „Edition und Bearbeitung byzantinischer Rechtsquellen“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main tätig. Siehe: <[https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas\\_Schminck](https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Schminck)>

2. Der vorliegende Aufsatz sollte ursprünglich in *Cupido legum*, der Festschrift für Dieter Simon anlässlich seines 50. Geburtstages am 7. Juni 1985, erscheinen.

sekundär dem Nomokanon in 14 Titeln, sich bemühte, der Rechtssammlung nachzuahmen, die im Westen entstandenen war und als Haufen von Fälschungen unter dem Namen *Decretales Pseudo-isidorianae* im neunten Jahrhundert auftauchte. In diesem Sinne hat wohl Schminck seiner Abhandlung den Titel „*Ex occidente Lux*“ gegeben. Weil nun diese Studie mir wertvoll zu sein scheint, lege ich sie der wissenschaftlichen Zeitschrift *BYZANTINA SYMMEIKTA* zur Veröffentlichung vor, ohne jeden Eingriff zum Inhalt oder der Textgestaltung. Ich tue es mit der freundlichen Erlaubnis seiner Witwe, Frau Karin Schminck, und mit der Ermunterung des Gründers der Frankfurter Schule, Dieter Simon, der Lehrer und Mentor von Andreas war<sup>3</sup>.

Im Jahre 886 – möglicherweise an Pfingsten (d.h. am 15. Mai) – wurde im Namen der Kaiser Basileios, Leon und Alexandros eine „Einführung in das Gesetz“, die *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου*<sup>4</sup> promulgiert, die – wie einst die justinianischen *Institutionen* in die *Digesten* und den *Codex* – in die „makedonische“ „Bereinigung der alten Gesetze“, die *ἀνακάθαρσις τῶν παλαιῶν νόμων*, die später so genannten „*Basiliken*“, einführen sollte.

Dieses Einführungsgesetzbuch besteht aus einem Prolog und 40 Titeln, in denen die meisten Rechtsmaterien durch (ins Griechische übersetzte) Rechtsregeln aus dem *Corpus iuris civilis* abgehandelt werden. Nur wenige der etwa 500 Kapitel lassen sich nicht auf die justinianische Kodifikation und auch auf keine andere juristische Quelle zurückführen, wie schon Karl Eduard Zachariä von Lingenthal im Quellenindex zu seiner *editio princeps*<sup>5</sup> bemerkte.

3. Das Manuskript steht jedem interessierten Kollegen auf Anfrage zur Verfügung. Als einen vorläufigen Versuch, das Gedankengut Schmincks nützlich für die Forschung zu machen siehe E. CHRYSOS, *New perceptions of Imperium and Sacerdotium in the letters of Pope Nicholas I to Emperor Michael III*, im Druck im folgenden Band von *TM 22/1* (Constantinople reelle et imaginaire : autour de l'oeuvre de Gilbert Dagron), Paris 2018, 313-339.

4. Der Text wurde ediert von C. E. ZACHARIAE A LINGENTHAL, *Collectio librorum juris Graeco-Romani ineditorum. Ecloga Leonis et Constantini, Epanagoge Basilii Leonis et Alexandri*, Leipzig 1852, 61-217 (Ndr. in: I. ZEPOS – P. ZEPOS, *Jus Graecoromanum, II: Νομοθεσία Ἰσαύρων καὶ Μακεδόνων* [Ἐκλογή τῶν νόμων – Νόμοι Γεωργικοί, Στρατιωτικοί, Ναυτικοί – Πρόχειρος νόμος – Ἐπαναγωγή τοῦ νόμου – Λέοντος τοῦ Σοφοῦ Ἐπαρχικὸν βιβλίον], Athen 1931 [Ndr. Aalen 1962], 236-368 [im folgenden: *JGR* II]). Einige Titel – darunter auch die beiden hier behandelten Titel 2 und 3 – waren schon von I. LEUNCLAVIUS (LÖWENKLAU), *Iuris Graeco-Romani tam canonici quam civilis Tomi duo*, Frankfurt 1596 (Ndr. Farnborough 1971), II 79-134 (83-85) innerhalb der sog. „*Ecloga Leunclaviana*“ herausgegeben worden.

5. ZACHARIAE A LINGENTHAL [Anm. 4], 224-235 (*JGR* II, 416-427).

Im Vorwort zu der Ausgabe des (wegen einer falschen Lesart in der Rubrik damals noch „*Epanagoge*“ genannten) Rechtsbuches stellte er 1852 fest, dass in einigen Kapiteln „ziemlich viel begegne, was nach einem Kleriker rieche“<sup>6</sup>. Auch führte er aus, dass es sich bei diesem „Kleriker“ um den Patriarchen Photios (858-867 und 877-886)<sup>7</sup> gehandelt haben könne<sup>8</sup>, welche Vermutung sowohl von Joseph Hergenröther<sup>9</sup> als auch und vor allem von Joachim Scharf<sup>10</sup> bestätigt wurde.

Auf Photios gehen ohne jeden Zweifel das Prooimion<sup>11</sup> sowie die Titel 2 (*Περὶ βασιλέως*)<sup>12</sup> und 3 (*Περὶ πατριάρχου*) der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου* zurück, in denen die Rechte und Pflichten des (oströmischen) Kaisers und des (konstantinopolitanischen) Patriarchen definiert werden und damit eine (byzantinische) Zwei-Gewalten-Lehre begründet wird.

Überliefert ist die *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου* relativ selten, nämlich nur in sechs Manuskripten<sup>13</sup>, von denen drei schon von Zachariä von

---

6. ZACHARIAE A LINGENTHAL [Anm. 4], 56 (*JGR* II, 232): „... satis multa occurrunt, quae clericum sapiant“.

7. Vgl. insbesondere J. HERGENRÖTHER, *Photius, Patriarch von Constantinopel. Sein Leben, seine Schriften und das griechische Schisma I - III*, Regensburg 1867, 1867, 1869 (Ndr. Darmstadt 1966).

8. ZACHARIAE A LINGENTHAL [Anm. 4], 56 (*JGR* II, 232; vgl. auch schon C. E. ZACHARIAE, *Ὁ Πρόχειρος Νόμος. Imperatorum Basilii, Constantini et Leonis Prochiron*, Heidelberg 1837, LXXXIII-LXXXIV).

9. HERGENRÖTHER, *Photius* II, 588-591.

10. J. SCHARF, Photios und die Epanagoge, *BZ* 49 (1956), 385-400 (389-400); DERS., Quellenstudien zum Prooimion der Epanagoge, *BZ* 52 (1959), 68-81 (81); DERS., Ius Divinum. Aspekte und Perspektiven einer byzantinischen Zweigewaltentheorie, in: *Polychronion. Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag*, Heidelberg 1966, 462-479 (465-474).

11. Eine englische Übersetzung und eine eingehende Analyse des Prooimions legten W. J. AERTS – TH. E. VAN BOCHOVE – M. A. HARDER – A. HILHORST – J. H. A. LOKIN – R. MEIJERING – S. L. RADT – J. ROLDANUS – B. H. STOLTE – N. VAN DER WAL, The Prooimion of the Eisagoge (Translation and Commentary), *Subseciva Groningana* VII (2001), 91-155, vor.

12. Die Kapitel 6-12 dieses Titels stammen zwar aus dem Titel *De legibus senatusque consultis et longa consuetudine* (1.3) der justinianischen *Digesten* (vgl. ZACHARIAE A LINGENTHAL [Anm. 4], 224 [*JGR* II, 416]), wurden aber von Photios retuschiert.

13. In den Codices Vaticanus Palatinus graecus 371 (13. Jahrhundert; vgl. *Repertorium der Handschriften des byzantinischen Rechts, Teil I: Die Handschriften des weltlichen Rechts* [Nr. 1-327], Frankfurt am Main 1995, Nr. 268, nur 2.8-11.14), Patmiacus Μονῆς Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου 207 (Ende des 13. / Anfang des 14. Jahrhunderts; vgl. *Repertorium* Nr. 221),

Lingenthal für seine vorzügliche, gerade auch in diesen beiden Titeln kaum verbesserungsfähige Edition benutzt wurden<sup>14</sup>. Vergleichsweise umfangreich ist dagegen die *indirekte* Überlieferung dieses Gesetzbuches, das zwar schon wenige Monate nach seiner Promulgation unter Kaiser Basileios I. (867-886)<sup>15</sup> von dessen Sohn Leon VI. (886-912)<sup>16</sup> nach dem Tod des Vaters im August 886 abrogiert, dann aber *teilweise* in andere Rechtsbücher aufgenommen wurde – insbesondere in das *Prochiron*<sup>17</sup> (aus dem Jahre 907) und, was die beiden hier zu erörternden Titel anbelangt, in die *Eisagoge cum Prochiro composita*<sup>18</sup> (aus dem 10. Jahrhundert), die *Eisagoge aucta*<sup>19</sup> (ebenfalls aus dem 10. Jahrhundert), die *Ecloga Basilicorum*<sup>20</sup> (aus dem 12. Jahrhundert) sowie die *Synopsis minor*<sup>21</sup> (aus dem frühen 14. Jahrhundert).

---

Vaticanus graecus 847 (1. Hälfte des 14. Jahrhunderts; vgl. *Repertorium* Nr. 231), Marcianus graecus 181 (aus dem Jahr 1441; vgl. *Repertorium* Nr. 298, teilweise zweifach), Meteorensis Μονῆς Ἀγίας Τριάδος 91; vgl. *Repertorium* XIII<sup>8</sup>, nur 1.1-29.18) und Vaticanus Palatinus graecus 55 (16. Jahrhundert; vgl. *Repertorium* Nr. 263).

14. ZACHARIAE A LINGENTHAL [Anm. 4], 56 und 60 (*JGR* II, 232 und 235).

15. Vgl. insbesondere A. VOGT, *Basile I<sup>er</sup>, empereur de Byzance (867-886), et la civilisation byzantine à la fin du IX<sup>e</sup> siècle*, Paris 1908 (Ndr. Hildesheim – New York 1973), und N. TOBIAS, *Basil I, Founder of the Macedonian Dynasty (A Study of the Political and Military History of the Byzantine Empire in the Ninth Century)*, Lewiston – Queenston – Lampeter 2007.

16. Vgl. insbesondere N. РОПОВ, Императоръ Левъ VI Мудрый и его царствованіе въ церковно-историческомъ отношеніи, Moskau 1892, und S. TOUGHER, *The Reign of Leo VI (886-912) (Politics and People)*, Leiden – New York – Köln 1997.

17. Ediert von ZACHARIAE (Anm. 8), 3-258 (*JGR* II 114-228); vgl. dazu zuletzt S. N. TROIANOS, *Οι πηγές του βυζαντινού δικαίου*, Athen – Komotini <sup>3</sup>2011, 246-251 u.ö. (vgl. 478).

18. *Eisagoge cum Prochiro composita*; vgl. dazu *Repertorium* (Anm. 13), 413 und zuletzt TROIANOS, *Πηγές*, 271.

19. *Eisagoge aucta* 1.1-12 und 2.1-11 (ed. C. E. ZACHARIAE A LINGENTHAL, *Jus Graeco-Romanum, IV: Ecloga privata aucta, Ecloga ad Prochiron mutata et Epanagoge aucta*, Leipzig 1865, 181-184 [*JGR* VI: *Ἡὐξήμενη Ἐκλογή – Ἡὐξήμενη Ἐπαναγωγὴ – Ecloga ad Prochiron mutata – Μικρὰ Σύνοψις*, 57-60]) (aus *Eisagoge* 1.1-2.11); vgl. dazu zuletzt TROIANOS, *Πηγές*, 271 u.ö. (vgl. 467).

20. *Ecloga Basilicorum* Vorspann (ed. L. BURGMANN [unter Mitarbeit von C. GOLDMANN und M. PFEIFER], *Ecloga Basilicorum*, Frankfurt am Main 1988, 5) (aus *Eisagoge* 2.1-9); vgl. dazu zuletzt TROIANOS, *Πηγές*, 278-279.

21. *Synopsis minor* B 21-25 und Π 62-66 (ed. ZACHARIAE A LINGENTHAL *Jus Graeco-Romanum, II: Synopsis minor et Epitome*, Leipzig 1856, 41-42 und 206-207 [*JGR* VI, 354-

Auch außerhalb größerer Sammlungen wurden einzelne Kapitel gerade der Titel 2 und 3 immer wieder kopiert<sup>22</sup>, doch eine weitere Verbreitung fanden die Bestimmungen über Kaiser und Patriarchen erst dadurch, dass sie Matthaios Blastares in sein 1335 fertiggestelltes, in nahezu 200 Manuskripten überliefertes *Σύνταγμα κατὰ στοιχείον* aufnahm<sup>23</sup>. Andererseits lässt sich eine Berufung auf diese Texte in der außerjuristischen Literatur fast überhaupt nicht (eindeutig) nachweisen.

Die beiden Titel, zu deren Quellen insbesondere Scharf wichtige Bemerkungen beisteuerte<sup>24</sup>, sind parallel aufgebaut, wobei dem Kaiser scheinbar der Vorrang eingeräumt wird, ist doch – nach dem 1. Titel über das Gesetz und die Gerechtigkeit (*Περὶ νόμου καὶ δικαιοσύνης*) – zunächst von ihm und erst danach vom Patriarchen die Rede und werden doch *i h m* zwölf Kapitel, dem geistlichen Oberhaupt dagegen nur elf Kapitel gewidmet. In Wahrheit aber weist Photios dem Patriarchen eine bedeutendere Rolle als dem weltlichen Oberhaupt zu<sup>25</sup>, was sich schon äußerlich daran zeigt, dass der Titel über den Patriarchen umfangreicher ist als derjenige über den Kaiser. Auch war Photios' Inspiration in Bezug auf den Patriarchen (naturgemäß) größer als in Bezug auf den Kaiser: Während sich vom 2. Titel (über den Kaiser) immerhin sieben Kapitel auf das *Corpus iuris civilis* zurückführen lassen<sup>26</sup>, hat kein einziges Kapitel des 3. Titels (über den Patriarchen) eine Grundlage in der justinianischen Kodifikation<sup>27</sup>.

Schon ein Vergleich der beiden ersten Kapitel der Titel 2 und 3 erweist Photios' Bestreben, dem Kaiser Zügel anzulegen, dem Patriarchen dagegen

---

355 und 498-499) (aus *Eisagoge* 2.1-5 sowie 3.1-4 und 8); vgl. dazu zuletzt TROIANOS, *Πηγές*, 382-384 u.ö. (vgl. 474).

22. Vgl. *Repertorium* (Anm. 13), 412-413.

23. Matthaios Blastares, *Σύνταγμα κατὰ στοιχείον* B 5 und II 8 (ed. G. BEVEREGIUS, *Συνοδικὸν sive Pandectæ Canonum SS. Apostolorum et Conciliorum ab Ecclesia Græca receptorum*, Oxford 1672, II, 1-172 [Ndr. in: RHALLES – POTLES, VI, Athen 1859 (Ndr. 1997), 123 und 428-429 (aus *Eisagoge* 2.1-5 [Anfang] sowie 3.1-4, 8-10 und 11 [teilweise]); vgl. dazu zuletzt TROIANOS, *Πηγές*, 400-404 u.ö. (vgl. 479).

24. SCHARF, *Quellenstudien* (Anm. 10).

25. Das wird von Sp. TROIANOS bestritten in: Ὁ Μέγας Φώτιος καὶ οἱ διατάξεις τῆς Εἰσαγωγῆς. Μερικὲς παρατηρήσεις ὡς πρὸς τὶς σχέσεις Ἐκκλησίας καὶ Πολιτείας, *Ἐκκλησία καὶ Θεολογία* 10 (1989-1991), 489-504.

26. Vgl. Anm. 12.

27. ZACHARIAE A LINGENTHAL [Anm. 4], 224 (*JGR* II, 416).

freie Hand zu lassen: Seine Definition des βασιλεὺς beginnt mit der Feststellung, dass dieser eine ἔννομος ἐπιστασία, eine „innergesetzliche Vorsteherrschaft“, d.h. eine „an die Gesetze gebundene Aufsicht“ ist, wobei Photios eine Formulierung verwendet, die, wie schon Hergenröther bemerkte<sup>28</sup>, auf eine Homilie Basileios' des Großen<sup>29</sup> zurückgeht. Bemerkenswerterweise benutzt Photios hier dieselbe Homilie, die in dem caesaropapistischen Prolog der von ihm verabscheuten „Ecloga“ der (als „isaurisch“ diffamierten) syrischen Kaiser Leon (III.) und Konstantinos (V.) die – zumindest umfangmäßig – weitaus wichtigste Quelle darstellte<sup>30</sup>.

Demgegenüber wird der Patriarch als εἰκὼν ζῶσα Χριστοῦ καὶ ἔμψυχος, als „lebendes und beseeltes Abbild Christi“ definiert<sup>31</sup>, womit die

28. HERGENRÖTHER, *Photios*, 590<sup>43</sup>, stillschweigend gefolgt von SCHARF, *Quellenstudien* [Anm. 10], 79, unter Verweis auf „Maxim. Serm. 9. Opp. II. 558“ (= \*Maximos Homologetes, *Loci communes* 9 [ed. PG 91, 776 B 9; nicht in den neueren Editionen]); das Zitat findet sich auch bei Maximos Homologetes, *Quaestiones ad Thalassium* 59 (edd. PG 90, 616 B 7, bzw. C. LAGA – C. STEEL, *Maximi Confessoris quaestiones ad Thalassium II*, Turnhout – Leuven 1990 [CCSG 22], 63, Z. 296).

29. Basileios von Kaisareia, *Homilia (XII) in principium Proverbiorum* (ed. PG 31, 389 B 9-10). Basileios ging, wie SCHARF, *Quellenstudien* [Anm. 10], 79<sup>63</sup> feststellte, auch in seiner *Homilia super psalmum XXXII* § 9 (ed. PG 29, 345 A 12) auf diesen Ausdruck ein.

30. Basileios von Kaisareia, *Homilia (XII) in principium Proverbiorum* (ed. PG 31, 400C5, 401B8–C6, 404D5–405A3, A13–B9, B11–14), zitiert in Ἐκλογὴ τῶν νόμων, Prolog Z. 52-65, 66-69, 71-72, 76-77, 79, 81-86 (ed. L. BURGMANN, *Ecloga [Das Gesetzbuch Leons III. und Konstantinos' V.]*, Frankfurt am Main 1983, 164-166).

31. Nach dem *Thesaurus linguae graecae* lassen sich die εἰκὼν ζῶσα und die εἰκὼν ἔμψυχος nur bei Eusebios von Kaisareia, *Praeparatio evangelica* VII 8 (ed. K. MRAS, *Eusebius Werke* 8 [GCS 43], Berlin 1954-6) nachweisen, was dafür spricht, dass Photios bei der Formulierung des Kapitels 3.1 ebendiese Quelle in Erinnerung hatte, die er ja – seiner *Βιβλιοθήκη*, cod. 9 (ed. R. HENRY, *Photius Bibliothéque*, t. I, Paris 1959, 10) zufolge – einige Zeit zuvor gelesen hatte. J. SIGNES CODOÑER – F. JAVIER ANDRÉS SANTOS, *La Introducción al derecho (Eisagoge) del patriarca Focio*, Madrid 2007, 291<sup>44</sup>, und V. STANKOVIĆ, *Living Icon of Christ: Photios' Characterization of the Patriarch in the Introduction of the Eisagoge and its Significance*, in: *Σύμμεικτα (Collection of Papers Dedicated to the 40th Anniversary of the Institute for Art History, Faculty of Philosophy, University of Belgrade)*, Belgrad 2012, 39-43 (42<sup>14</sup>) wiesen – unter stillschweigender Benutzung des *Thesaurus linguae graecae* – noch auf einige andere (Photios vermutlich bekannte) einschlägige Quellen hin, in denen die εἰκὼν ζῶσα bzw. ζῶσα εἰκὼν erwähnt wird: Basileios von Kaisareia, *Adversus Eunomium* I 18 (ed. PG 29, 552 C 5), Epiphanius von Salamis, *Panarion* (ed. K. HOLL), Johannes von Damaskos, *Expositio fidei* 8 (ed. B. KOTTER) und *Oratio I de imaginibus* 9, 21 und 49 (ed. B. KOTTER).



(in der byzantinischen Herrscherideologie verbreitete) Christusähnlichkeit des Kaisers<sup>32</sup> – ebenso wie die Metaphern des βασιλεὺς als einer εἰκόνας ζωῆς τοῦ Διὸς<sup>33</sup> und als νόμος ἔμψυχος<sup>34</sup> – zurückgewiesen werden<sup>35</sup>; da der geistliche Oberhirte in allem, was er tut und sagt, „die Wahrheit verkörpert“ (δι’ ἔργων καὶ λόγων χαρακτηρίζουσα τὴν ἀλήθειαν), ist er gewissermaßen „unfehlbar“ und unterliegt, wie es an einer anderen auf Photios zurückgehenden originären Stelle der Εἰσαγωγή τοῦ νόμου (11.6) heißt, dem Urteil keiner anderen Instanz, also in Sonderheit nicht der Entscheidung des Kaisers (Τὸ τοῦ πατριάρχου κριτήριο ἐκκλήτω οὐχ ὑπόκειται οὐδὲ ἀναψηλαφᾶται ὑφ’ ἑτέρου).

Im 2. und 3. Kapitel der Titel 2 und 3 werden den beiden Gewalten σκοπός („Aufgabe“) und τέλος („Endzweck“) zugewiesen: Der Kaiser hat die zum byzantinischen Machtbereich gehörenden Gebiete zu sichern, die verloren gegangenen zurückzuerlangen und die noch fehlenden zu erobern, während es in paralleler Weise Aufgabe des Patriarchen ist, sich um den frommen Lebenswandel der ihm unterstehenden Gläubigen zu kümmern, die Häretiker zum wahren Glauben zurückzuführen und die Ungläubigen zu missionieren. Endzweck des Kaisers ist es, sich als Wohltäter zu erweisen, dasjenige des Patriarchen ist die Rettung der ihm anvertrauten Seelen, das Leben für Christus und das Gekreuzigtsein für die Welt.

---

32. Vgl. dazu etwa O. TREITINGER, *Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell*, Jena 1938 (Ndr. Darmstadt 1969), 124-129 u.ö., G. DAGRON, *Empereur et prêtre (Étude sur le «césaropapisme» byzantin*, Paris 1996 (in englischer Übersetzung: *Emperor and Priest [The Imperial Office in Byzantium]*, Cambridge 2003 [Ndr. 2007]).

33. Ptolemaios V. Epiphanes, Priesterdekret (Rosettana, Stein von Rosette) vom 27. März 196 v. Chr. Z. 3 (ed. W. DITTENBERGER, *Orientalis Graeci inscriptiones selectae I*, Leipzig 1903 [Ndr. Hildesheim 1960], 142-143 Nr. 90, vgl. etwa auch C. ANDREWS, *Der Stein von Rosette*, London 1985, 6 [Abbildung] und 25 [Übersetzung] – sowie zur historischen Einordnung – G. HÖLBL, *Geschichte des Ptolemäerreiches*, Darmstadt 1994, 144-148 und 315<sup>38</sup>).

34. Vgl. dazu A. STEINWENTER, Νόμος ἔμψυχος. Zur Geschichte einer politischen Theorie, *Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse, Anzeiger* 83 (1946), 250-268, G. J. D. AALDERS, Νόμος ἔμψυχος, in: P. STEINMETZ (Hrsg.), *Politeia und Res Publica (Beiträge zum Verständnis von Politik, Recht und Staat in der Antike – dem Andenken Rudolf Starks gewidmet)*, Wiesbaden 1969, 315-329.

35. Vgl. etwa auch H. J. MIERAU, *Kaiser und Papst im Mittelalter*, Köln – Weimar – Wien 2010, 192, und zuletzt STANKOVIĆ (Anm. 31), 42.

Die nächsten Kapitel folgen nicht mehr dieser strengen Parallelität: Im 4. Kapitel wird der Kaiser auf die Beachtung der Heiligen Schrift, der Beschlüsse der sieben ökumenischen Konzilien und schließlich auch noch der „anerkannten römischen Gesetze“ eingeschworen, im 5. wird seine Rechtgläubigkeit angemahnt und ihm ein detailliertes Glaubensbekenntnis oktroyiert. Den Abschluss des Titels bilden sieben kürzere Kapitel über Gesetzesauslegung und Gewohnheitsrecht, welche, wie schon erwähnt<sup>36</sup>, mit kleinen Modifikationen den *Digesten* entnommen sind.

Der Titel über den Patriarchen fährt fort mit einem Kapitel über dessen *ἴδια*, d.h. „Amtseigenschaften“, zu denen das Lehramt und die Unerschrockenheit gegenüber den Kaisern in allen Glaubensangelegenheiten gehören. Im 5. und 6. Kapitel wird dem Patriarchen –und nur ihm– das Recht zugebilligt, Kanones und Beschlüsse von Synoden und Kirchenvätern zu interpretieren. Merkwürdig mutet das 7. (den Patriarchen nicht erwähnende) Kapitel an, dem zufolge sich frühere Kanones sowie *πράξεις* („Akten“) und *οἰκονομίαι* („Regelungen“) auch auf spätere erstrecken: Zweck dieses Kapitels ist es augenscheinlich, Photios' Entscheidungen aus seiner ersten Amtszeit, die unter seinem Nachfolger Ignatios (867 – 877) für ungültig erklärt wurden, gewissermaßen automatisch und von Gesetzes wegen erneut in Kraft zu setzen.

Im 8. Kapitel vergleicht Photios das Staatswesen mit den Bestandteilen des Menschen, wobei er den Kaiser mit dem Körper, den Patriarch mit der –natürlich höherwertigen– Seele gleichstellt und ihre vollständige Harmonie (*ὁμοφροσύνη καὶ συμφωνία*) zum Frieden und Glück der Untertanen einfordert. Dem weltlichen Herrscher wird somit –in dem kaiserlichen Gesetzbuch– die Selbstverpflichtung eingeschärft, im Konfliktfall einen Ausgleich mit dem geistlichen Oberhaupt anzustreben und von dem (häufig angewandten) Machtmittel der Absetzung des Patriarchen Abstand zu nehmen.

Von besonderer Bedeutung für das Verhältnis zum Papsttum ist das 9. Kapitel, wo es heißt, dass Synodalbeschlüsse den –durch das Kaisertum geschmückten– Thron von Konstantinopel zum obersten Thron erhoben hätten; diesen Synodalbeschlüssen seien die göttlichen Gesetze (*οἱ θεῖοι νόμοι*) gefolgt, indem sie angeordnet hätten, dass die in dem

---

36. Vgl. Anm. 12.

Herrschaftsbereich der anderen Throne entstehenden Streitigkeiten dem Urteil des konstantinopolitanischen Thrones unterbreitet werden müssten. Derartige Synodalbeschlüsse und (weltliche) Gesetze (denen Photios hier ausnahmsweise das Epitheton *θεῖοι* zubilligt) existierten nicht<sup>37</sup>, aber das Kapitel ist so geschickt formuliert, dass es sich, aus dem Zusammenhang gerissen, auf den Thron des *Kaisers* zu beziehen und insofern keinen Anstoß zu erregen scheint. In engem Zusammenhang damit steht das 10. Kapitel, in dem den Patriarchen ein weitgehendes Jurisdiktionsrecht in den Grenzen ihrer Patriarchate zugesprochen wird, dem Patriarchen von Konstantinopel aber erneut die Befugnis, in anderen Patriarchaten gefällte Entscheidungen zu überprüfen.

Im 11. und letzten Kapitel schließlich wird dem Patriarchen die „Fürsorge“ (*πρόνοια*) für „alle seelischen Angelegenheiten“ (*τῶν ψυχικῶν ἀπάντων*) zugewiesen; er allein ist „Beurteiler“ und „Schiedsrichter“ (*διαιτητῆς τε καὶ γνώμων*) in Bezug auf „Reue und Umkehr von Sünden und Häresien“ (*μετανοίας καὶ ἐπιστροφῆς ἀπὸ τε ἁμαρτημάτων καὶ αἰρέσεων*). Damit wird ihm – auch und gerade im Hinblick auf den Kaiser – nicht nur die alleinige Kompetenz der Beurteilung der Rechtgläubigkeit zubilligt, sondern sogar die Berechtigung der Auferlegung von Bußen.

So weit in aller Kürze ein Überblick über die photianische Zwei-Gewalten-Lehre, wie sie in den Titeln 2 und 3 der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου* niedergelegt ist. Bei ihrer Abfassung im Jahre 886 stand Photios im Zenit seiner Macht, wohingegen Kaiser Basileios I. (867-886), der „die letzten Jahre seines Lebens in schwerer Depression verbrachte“<sup>38</sup>, dem Patriarchen freie Hand ließ. Aber dessen Triumph war von kurzer Dauer: Noch im selben Jahr 886 wurde die photianische „Einführung“ aus dem Verkehr gezogen und durch die justinianische „Einführung“ (die *Institutiones*) ersetzt, während Photios selbst – nicht zuletzt wohl wegen des *crimen laesae maiestatis*, seine eigene Zwei-Gewalten-Lehre in ein offizielles Gesetzbuch

---

37. Vgl. D. R. REINSCH, *Alexias. Anna Komnene* (Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen), Köln 1996, 59<sup>117</sup>, in Bezug auf Anna Komnene, *Ἀλεξιάς* I 13.4 (ed[d]. D. R. REINSCH [- A. KAMBYLIS], *Annae Comnenae Alexias*, Berlin - New York 2001, I, S. 44, 18-24), wo ebenfalls irrtümlicherweise behauptet wird, die Kaiser hätten dem Patriarchen von Konstantinopel den Vorrang vor allen anderen kirchlichen Würdenträgern eingeräumt.

38. G. OSTROGORSKY, *Geschichte des byzantinischen Staates*, München<sup>3</sup>1963, 201.

der Kaiser Basileios, Leon und Alexandros integriert und dadurch als deren legislatorischen Willen ausgegeben zu haben – von Basileios' Sohn Leon VI. (886-912), der nach dem Tod seines Vaters am 29. August 886 die Herrschaft übernahm, zum zweiten Mal abgesetzt und –diesmal endgültig– in die Verbannung geschickt wurde.

Ähnlich erging es dann dem Patriarchen Nikolaos I. Mystikos (901-907 und 912-925)<sup>39</sup>, der sich zwei Jahrzehnte später im sog. „Tetragamiestreit“<sup>40</sup>, als Leon VI. 907 eine vierte Ehe eingehen wollte, vermutlich auf das soeben erwähnte Kapitel 3.11 der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου* bezüglich der *μετάνοια* berief, was den Kaiser nicht nur zur Absetzung des Patriarchen, sondern darüber hinaus zur „endgültigen“ Abrogation der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου* durch den (neu kompilierten und alle photianischen Innovationen verwerfenden) *Πρόχειρος νόμος* veranlasste<sup>41</sup>.

Doch nach dem Tode Leons VI. im Mai 912 kehrte Nikolaos Mystikos auf den Patriarchenthron zurück, und nach dem Tode des Kaisers Alexandros (886 bzw. 912-913) im nächsten Jahr konnte er, nunmehr Regent für den erst ca. achtjährigen Kaiser Konstantinos VII. (913-959) geworden, daran denken, die Zwei-Gewalten-Lehre der *Eisagoge* wieder in Kraft zu setzen. Spuren seiner diesbezüglichen Bemühungen haben sich in zwei *Eisagoge*-Derivaten erhalten, der *Eisagoge cum Prochiro composita* und der *Eisagoge aucta*, von denen sich die erstere durch einige originelle –vermutlich der Feder dieses Patriarchen entfloßene– Lesarten auszeichnet<sup>42</sup>.

39. Vgl. etwa I. Chr. KONSTANTINIDES, *Νικόλαος Α΄, ὁ Μυστικός (ca 852 - 925 μ. Χ.), πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως (901-907, 912-925)*, Athen 1967, N. G. ITSINES, *Patriarch Nicholas Mysticos and the Fourth Marriage of Leo VI, the Wise*, Diss. Phil. Fordham University, New York 1973 (vgl. zur Würde des „Mystikos“ zuletzt A. E. GKUTZIUKOSTAS, *Το αξίωμα του μυστικού, Θεσμικά και προσωπογραφικά προβλήματα*, Thessaloniki 2011).

40. Vgl. etwa P. KARLIN-HAYTER, *Le synode à Constantinople de 886 à 912 et le rôle de Nicolas le Mystique dans l'affaire de la tétragamie*, *JÖB* 19 (1970), 59-101 (Ndr. in: DIESELBE, *Studies in Byzantine Political History [Sources and Controversies]*, London 1981, Nr. XVI), und TOUGHER (Anm. 16), 133-163.

41. Vgl. dazu S. N. TROIANOS, *Ἡ προβληματική τῆς νομικῆς γραμματείας τὴν ἐποχὴ τοῦ Πορφυρογεννήτου κατὰ τὴ νεώτατη ἔρευνα*, in: A. MARKOPOULOS (Hrsg.), *Κωνσταντίνος Ζ΄ ὁ Πορφυρογέννητος καὶ ἡ ἐποχὴ του*, Athen 1989, 87-102 (88-93), und zuletzt TROIANOS, *Πηγές*, 246-248.

42. Diese Lesarten, die sich in der Edition LEUNCLAVIUS' (Anm. 4) finden und, wie schon

Dem weiteren Nachleben der Zwei-Gewalten-Lehre der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου* in Konstantinopel, dem zweiten Rom, und vor allem in Moskau, dem dritten Rom, dessen Patriarch Nikon (1652-1666) mehr als jeder andere den photianischen Ideen Geltung zu verschaffen suchte, soll hier nicht nachgegangen werden<sup>43</sup>, vielmehr ist jetzt auf deren griechische Vorlagen einzugehen.

Am weitaus wichtigsten ist insoweit das Prooimion der 6. Novelle des Kaisers Iustinianos I. (527-565), welches folgendermaßen lautet<sup>44</sup>: „Die größten Gaben Gottes, die den Menschen von der himmlischen Menschenliebe geschenkt wurden, sind das Priestertum und das Kaisertum (*ἱερωσύνη τε καὶ βασιλεία* bzw. „sacerdotium et imperium“), von denen das eine den göttlichen Angelegenheiten dient, das andere aber die menschlichen Angelegenheiten beherrscht und für sie sorgt, wobei beide aus ein und

---

SCHARF, Photios (Anm. 10), 390<sup>4</sup> vermutete, auf den Codex Vaticanus Palatinus graecus 19 zurückgehen dürften, wurden von ZACHARIAE A LINGENTHAL [Anm. 4], 66-68 (*JGR* II, 240-243) unter der Sigle „Leuncl.“ im *apparatus criticus* vermerkt.

43. Vgl. dazu etwa G. V. VERNADSKII, *Византийскія учения о власти царя и патриарха, Seminarium Kondakovianum* (1926), 143-154, DERS., *Die kirchlich-politische Lehre der Epanagoge und ihr Einfluss auf das russische Leben im XVII. Jahrhundert*, *BNJ* 6 (1927/1928), 119-142, SCHARF, *Ius Divinum* (Anm. 10), 474-477 sowie I. S. ČICUROV, *Политическая идеология средневековья (Византия и Русь)*, Moskau 1990.

44. Iustinianos I., Novelle 6, Prooimion (*CIC*, III: *Novellae*, Berlin 1895 [Ndr. Hildesheim 2009], 35/27-36/21): *Μέγιστα τῶν ἐν ἀνθρώποις ἐστὶ δῶρα Θεοῦ παρὰ τῆς ἄνωθεν δεδομένα φιλανθρωπίας ἱερωσύνη τε καὶ βασιλεία, ἡ μὲν τοῖς θείοις ὑπηρετουμένη, ἡ δὲ τῶν ἀνθρωπίνων ἐξάρχουσα τε καὶ ἐπιμελομένη, καὶ ἐκ μιᾶς τε καὶ τῆς αὐτῆς ἀρχῆς ἑκατέρα προϊούσα καὶ τὸν ἀνθρώπινον κατακοσμοῦσα βίον. Ὡστε οὐδὲν οὕτως ἂν εἴη περισπούδαστον βασιλεῦσιν ὡς ἡ τῶν ἱερέων σεμνότης, εἶγε καὶ ὑπὲρ αὐτῶν ἐκείνων ἀεὶ τὸν Θεὸν ἱκετεύουσιν. Εἰ γὰρ ἡ μὲν ἄμεμπτος εἶη πανταχόθεν καὶ τῆς πρὸς Θεὸν μετέχοι παρρησίας, ἡ δὲ ὀρθῶς τε καὶ προσηκόντως κατακοσμοῖη τὴν παραδοθεῖσαν αὐτῇ πολιτείαν, ἔσται συμφωνία τις ἀγαθῆ, πᾶν εἴ τι χρηστὸν τῷ ἀνθρώπινῳ χαριζομένη γένηε. Ἡμεῖς τοίνυν μεγίστην ἔχομεν φροντίδα περὶ τε τὰ ἀληθῆ τοῦ Θεοῦ δόγματα περὶ τε τὴν τῶν ἱερέων σεμνότητα, ἧς ἐκείνων ἀντεχομένων πεπιστευκάμεν, ὡς δι' αὐτῆς μεγάλα ἡμῖν ἀγαθὰ δοθήσεται παρὰ Θεοῦ, καὶ τά τε ὄντα βεβαίως ἔξομεν τά τε οὕτω καὶ νῦν ἀφιγμένα προσκτησόμεθα. Καλῶς δὲ ἂν ἅπαντα πράττειτο καὶ προσηκόντως, εἴπερ ἡ τοῦ πράγματος ἀρχὴ γένοιτο πρόπευσα καὶ φίλη Θεῷ. Τοῦτο δὲ ἔσεσθαι πιστεύομεν, εἴπερ ἡ τῶν ἱερῶν κανόνων παρατήρησις φυλάττειτο, ἦν οἱ τε δικαίως ὑμνούμενοι καὶ προσκνητοὶ καὶ αὐτόπται καὶ ὑπηρεταὶ τοῦ Θεοῦ λόγου παραδεδώκασι ἀπόστολοι καὶ οἱ ἅγιοι πατέρες ἐφύλαξαν τε καὶ ὑφηγήσαντο.*

demselben Ursprung hervorgehen und das menschliche Leben in Ordnung erhalten. Daher dürfte den Kaisern nichts so sehr am Herzen liegen wie die Würde der Priester, wobei diese immer für jene Gott anflehen. Wenn nämlich das eine (Priestertum) immer in jeder Hinsicht untadelig sein und an der Zuversicht zu Gott teilhaben sollte, das andere (Kaisertum) aber das ihm anvertraute Staatswesen richtig und angemessen in Ordnung erhalten sollte, dann wird ein gutes Einvernehmen herrschen (*ἔσται συμφωνία τις ἀγαθή*), das dem menschlichen Geschlecht alles erdenklich Nützliche gewährt. Wir nun aber haben die größte Sorge sowohl für die wahren Lehren über Gott (*τὰ ἀληθῆ τοῦ Θεοῦ δόγματα*) als auch für die Würde der Priester (*τὴν τῶν ἱερέων σεμνότητα*), von der wir, wenn jene sie bewahren, überzeugt sind, dass uns von Gott durch sie viel Gutes zuteil werden wird und wir das schon vorhandene (Gute) sicher festhalten und das noch nicht eingetretene erwerben werden. Zweckmäßig aber und angemessen dürfte alles ausgeführt werden, wenn der Anfang der Ausführung Gott gefällig und angenehm sein sollte. Dies aber wird nach unserem Dafürhalten der Fall sein, wenn die Beachtung der heiligen Kanones erhalten bleibt, welche die zu Recht gepriesenen und verehrten Augenzeugen und Diener des Wortes Gottes, die Apostel, und die heiligen Väter beachtetten und erläuterten.“

Dass diese Vorrede (ebenso wenig wie die acht Kapitel der auf den 16. März 535 datierten Novelle<sup>45</sup>) weder von Iustinianos selbst noch von einem seiner wichtigsten Novellenredaktoren, Tribonianos<sup>46</sup> und Johannes Kappadox bzw. Kappadokes<sup>47</sup>, verfasst worden sein kann, ergibt sich aus

45. Vgl. die Literaturangaben zu dieser Novelle bei T. C. LOUNGHIS – B. BLYSIDU – ST. LAMPAKES, *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 476 bis 565*, Nikosia 2005, 262 Nr. 1052.

46. Vgl. insbesondere B. KÜBLER, Die Gehilfen Iustinians bei der Kodifikation, *Acta congressus iuridici internationalis VII saeculo a Decretalibus Gregorii IX et XIV a Codice Iustiniano promulgatis Romae 12-17 novembris 1934*, Rom 1935, I 17-32 (22-32), E. STEIN, Deux questeurs de Justinien et l'emploi des langues dans ses nouvelles, *Académie royale de Belgique. Bulletin(s) de la Classe des Lettres et des Sciences Morales et Politiques* 23 (1937), 365-390 (Ndr. in: DERS., *Opera minora selecta*, Amsterdam 1968, 359-384) (365-377 [359-371]), T. HONORÉ, *Tribonian*, London 1978, und DERS., How Tribonian Organised the Compilation of Justinian's Digest, *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Romanistische Abteilung* 121 (2004), 1-43.

47. Vgl. insbesondere E. STEIN, Justinian, Johannes der Kappadozier und das Ende des Konsulats, *BZ* 30 (1929/30), 376-381 (=DERS., *Opera*, 248-253), und DERS., *Histoire du Bas-*

ihrem „klerikalen Geruch“<sup>48</sup>; vielmehr muss das Gesetz im Patriarchat von Konstantinopel entstanden sein, dessen Oberhaupt zu jener Zeit Epiphanius (520-5. Juni 535)<sup>49</sup> war.

Für diese Annahme spricht außer dem Text selbst auch der Umstand, dass er zwar an die Patriarchen von Alexandria, Antiocheia und Jerusalem und an zwei Eparchen (Johannes und Domnikos), nicht dagegen an den Patriarchen von Konstantinopel adressiert wurde<sup>50</sup>. Iustinianus war in den Jahren nach dem Nika-Aufstand vom Januar 532 politisch sehr geschwächt und insbesondere an einem guten Verhältnis zu dem Patriarchen Epiphanius interessiert, der ihm in der Stunde der größten Not beigestanden hatte.

Es mag hier dahingestellt bleiben, ob Epiphanius selbst oder, was wahrscheinlicher ist, ein juristisch versierter Kleriker aus der Umgebung des antiochenischen Patriarchen – etwa der spätere konstantinopolitanische Patriarch Johannes III. Scholastikos (565-577)<sup>51</sup> – die 6. Novelle Iustinianus' I. (neben anderen Gesetzestexten) verfasste, aber es ist bemerkenswert, dass sogar in die Gesetzgebung Iustinianus' I., des caesaropapistischen Herrschers κατ' ἐξοχήν, insbesondere während dessen Schwächeperiode (532-535) theokratische Elemente Eingang fanden.

Besonders das 8. Kapitel des 3. Titels der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου*<sup>52</sup> weist Parallelen zu dieser Novelle auf: Die *βασιλεία* wird der *ἰερωσύνη* bzw. *ἀρχιερωσύνη* gegenübergestellt, beide sind die *μέγιστα δῶρα* bzw. *μέρη ἐν ἀνθρώποις* bzw. *τῷ ἀνθρώπῳ*, und ihre *συμφωνία* ist das zu erstrebende

---

*Empire, II: De la disparition de l'Empire d'Occident à la mort de Justinien (476-565)*, Paris – Brüssel – Amsterdam 1949, 405-407 u.ö. (vgl. 879).

48. Vgl. ZACHARIAE A LINGENTHAL (Anm. 4) in Bezug auf die *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου*.

49. Vgl. etwa M. I. GEDEON, *Πατριαρχικὸὶ Πίνακες*, Konstantinopel 1890, 220-223, J. DARROUZÈS, 6. Épiphane, *DHGE* 15 (1963), 614, und H. R. DROBNER, Epiphanius, hl., Patriarch v. Konstantinopel *LThK*<sup>3</sup> 3 (1995), 722.

50. Iustinianus I., Novelle 6 [Anm. 44], 47/29-35, Schlussvermerk.

51. Vgl. etwa GEDEON *Πατριαρχικὸὶ Πίνακες* 230-231, P. van den VEN, L'accession de Jean le Scholastique au siège patriarcal de Constantinople en 565, *Byz* 35 (1965), 320-352, und S. TROIANOS, 46. J(ohannes) III. Scholastikos, *LexMa* 5 (1991), 548-549.

52. *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου* 3.8 (ed. ZACHARIAE A LINGENTHAL [Anm. 4], 68 [JGR II, 242]): *Τῆς πολιτείας ἐκ μερῶν καὶ μοριῶν ἀναλόγως τῷ ἀνθρώπῳ συνισταμένης, τὰ μέγιστα καὶ ἀναγκαιότατα μέρη βασιλεύς ἐστὶ καὶ πατριάρχης διὸ καὶ ἡ κατὰ ψυχὴν καὶ σῶμα τῶν ὑπηκόων εἰρήνη καὶ εὐδαιμονία βασιλείας ἐστὶ καὶ ἀρχιερωσύνης ἐν πᾶσιν ὁμοφροσύνη καὶ συμφωνία.*

Ideal. Dieses –auch in der *Collectio LXXXVII capitulorum* überlieferte<sup>53</sup>– Novellenprooimion muss Photios gekannt haben, selbst wenn es bei der von ihm angeregten ἀνακάθαρσις τῶν παλαιῶν νόμων wohl auf Veranlassung Leons VI. schließlich kein Berücksichtigung fand.

Auch abgesehen von der 6. „justinianischen“ Novelle lässt sich der eine oder andere Gedanke der Titel 2 und 3 der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου*, wie insbesondere Scharf<sup>54</sup> gezeigt hat, in der griechischen Literatur sowohl des klassischen Altertums (besonders bei Platon und Aristoteles) als auch der christlichen Patristik (besonders bei Basileios von Kaisareia, Gregorios von Nyssa, Gregorios von Nazianzos<sup>55</sup>, Johannes Chrysostomos bis zu Johannes von Damaskos) sowie namentlich in den sog. Fürstenspiegeln –etwa des Agapetos– und den *Κεφάλαια παραινετικά* Basileios' I. nachweisen.

Photios hatte nicht nur mit den byzantinischen Kaisern Basileios I. und dessen Sohn Leon VI. zu kämpfen, sondern auch mit den römischen Päpsten und insbesondere mit Nicolaus I., der im selben Jahr wie Photios (858) installiert wurde und in dem Jahr starb, in dem Photios erst-mals abgesetzt wurde (867). Diese beiden Kirchenhäupter sind die herausragenden Persönlichkeiten ihres Zeitalters, ihr Konflikt verursachte – viel mehr als das Schisma von 1054<sup>56</sup> mit den beiden Protagonisten, dem römischen Papst Leo IX. (1049 – 1054) und dem konstantinopolitanischen Patriarchen Michael I. Kerularios (1043-1058) – die bis heute fortdauernde Kirchenspaltung.

Nicolaus I.<sup>57</sup> war etwa ebenso alt wie Photios und hatte sein Amt im April 858 –also etwa acht Monate früher als Photios– angetreten. Er zeichnete

---

53. *Collectio LXXXVII capitulorum* 1 (edd. G. E. HEIMBACH, *Ἀνέκδοτα* II, Leipzig 1840 [Ndr. Aalen 1969], 208-209, bzw. I. B. PITRA, *Iuris Ecclesiastici Graecorum Historia et Monumenta* II, Rom 1868 [Ndr. 1963], 390).

54. SCHARF, Quellenstudien (Anm. 10).

55. Z.B. erinnert die Definition des Patriarchen als εἰκὼν ... Χριστοῦ im 1. Kapitel des 3. Titels an Gregorios von Nazianzos, *Oratio 17 ad cives Nazianzenos* (ed. PG 35, 976 B 11 bzw. 13: εἰκὼν εἶ [τοῦ] Θεοῦ). Auf unmittelbar benachbarte Passagen berief sich Papst Gregorius IV. in seiner *Epistola ad Francorum episcopos* (Anm. 185 und 194); vgl. auch oben Anm. 31.

56. Vgl. zuletzt insbesondere A. BAYER, *Spaltung der Christenheit (Das sogenannte Morgenländische Schisma von 1054)*, Köln 2002 (Ndr. 2004).

57. Vgl. insbesondere J. ROY, *Saint Nicolas I<sup>er</sup>*, Paris <sup>3</sup>1899, J. C. BISHOP, *Pope Nicholas I and the First Age of Papal Independence*, Diss. Phil. Columbia University, New York 1980,



sich –wie nur wenige „Nachfolger Petri“– durch ein außerordentliches Machtstreben aus, das ihm, weil es mit einem herausragenden Gespür für die Schwäche seiner Konkurrenten verbunden war, zu großen Erfolgen verhalf und nicht unwesentlich zum enormen Ansehen des Papsttums im hohen Mittelalter beitrug.

So nutzte er die Aufspaltung des westlichen Kaiserreichs in drei rivalisierende Herrschaftsbereiche nach dem Tod Ludwigs (I.) des Frommen (840) aus, um sich, gestützt auf die Zustimmung des Kaisers Ludwigs II. (850 bzw. 855-875) zu seiner Papstwahl, als eine den weltlichen Herrschern übergeordnete Instanz zu etablieren, indem er etwa Kaiser Ludwig II. dazu veranlasste, ihm den Stratordienst zu leisten<sup>58</sup>, im Jahre 863 die Ehescheidung von dessen Bruder Lothar II., des Königs des (nördlichen) Mittelreichs (855-869), nicht billigte<sup>59</sup> und deren gemeinsamen Halbbruder, den westfränkischen König Karl den Kahlen (838-877) durch anmaßende Briefe erboste.

Noch strenger verfuhr er mit den geistlichen Würdenträgern, die er als seine Untertanen ansah: Johannes, den Erzbischof der alten Kaiserstadt Ravenna, exkommunizierte er 861 und zwang ihn zur Unterwerfung<sup>60</sup>.

---

sowie ferner etwa K. F. MORRISON, *Tradition and Authority in the Western Church 300 – 1140*, Princeton, New Jersey, 1969, 214-222 u. ö. (vgl. 454), K. HERBERS, 2. N(i)klaus I., *LexMa* 6 (1993), 1168-1170, S. SCHOLZ, *Politik – Selbstverständnis – Selbstdarstellung. Die Päpste in karolingischer und ottonischer Zeit*, Stuttgart 2006, 185-211 u.ö. (vgl. 508) sowie jetzt vor allem K. HERBERS – J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii, I: Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751 - 918 (987), Band 4: Papstregesten 800-911, Teil 2: 844-872, Lieferung 2: 858-867 (Nikolaus I.)*, Wien – Köln – Weimar 2012.

58. Vgl. etwa R. HOLTZMANN, *Der Kaiser als Marschall des Papstes (Eine Untersuchung zur Geschichte der Beziehungen zwischen Kaiser und Papst im Mittelalter)*, Berlin – Leipzig 1928, 3 und 7-8, sowie zuletzt HERBERS – BÖHMER (Anm. 57), VI und 6 Nr. 427.

59. Vgl. etwa SCHOLZ (Anm. 57), 185-195.

60. Vgl. insbesondere H. FUHRMANN, Papst Nikolaus I. und die Absetzung des Erzbischofs Johann von Ravenna, *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 44 (1958), 353-358, R. J. BELLETZKIE, Pope Nicholas I and John of Ravenna: The Struggle for Ecclesiastical Rights in the Ninth Century, *Church History* 49 (1980), 262-272, K. HERBERS, Der Konflikt Papst Nikolaus' I. mit Erzbischof Johannes VII. von Ravenna (861), in: P.-J. HEINIG (Hg.), *Diplomatische und chronologische Studien aus der Arbeit an den Regesta Imperii*, Köln – Wien 1991, 51-66, sowie zuletzt HERBERS – BÖHMER (Anm. 57), 78-79 Nr. 540 und 87 Nr. 557.

Den von einer westfränkischen Synode unter der Leitung (845 – 882), des mächtigsten Metropoliten des Frankenreiches, 862 abgesetzten Bischof Rothad von Soissons setzte er 865 wieder ein<sup>61</sup>, indem er auch mit Hinkmar selbst den Kampf aufnahm<sup>62</sup>, doch kam sein Tod am 13. November 867 einer Zuspitzung des Konflikts und damit einer möglichen Absetzung und Exkommunikation des westfränkischen „Reichsbischofs“ zuvor, womit er 863 die lotharingischen Erzbischöfe Gunthar von Köln und Thietgaud (Theutgaud, Dietgold) von Trier, die der Ehescheidung ihres Königs Lothars II. zugestimmt hatten, bestrafte<sup>63</sup>.

Nicolaus' weitaus wichtigster Gegner war aber Photios, mit dem er sich um die Oberhoheit über die gesamte Christenheit stritt<sup>64</sup>. Er weigerte sich, Photios als Nachfolger des vom byzantinischen Kaiser Michael III. (842-867)<sup>65</sup> am 23. Oktober 858 abgesetzten konstantinopolitanischen Patriarchen Ignatios (847-858)<sup>66</sup> anzuerkennen, und setzte ihn dann, von Ignatios' Anhängern beeinflusst, auf einer Synode im Lateran im Frühjahr oder Sommer 863 ab<sup>67</sup>. Photios erkannte dieses Urteil nicht an und setzte seinerseits den Papst auf einer Synode im August und September 867 unter Beteiligung der anderen Patriarchen des Ostens ab<sup>68</sup>.

---

61. Vgl. etwa SCHOLZ (Anm. 57) 195-199.

62. Vgl. etwa H. SCHRÖRS, *Hinkmar, Erzbischof von Reims (Sein Leben und seine Schriften)*, Freiburg 1884 (Ndr. Hildesheim 1967), 245-291.

63. Vgl. etwa SCHOLZ (Anm. 57), 189.

64. Vgl. etwa H. LAEMMER, *Papst Nikolaus der Erste und die byzantinische Staatskirche seiner Zeit*, Berlin 1857, und K. HERBERS, Papst Nikolaus I. und Patriarch Photios (Das Bild des byzantinischen Gegners in lateinischen Quellen), in: O. ENGELS – P. SCHREINER (Hgg.), *Die Begegnung des Westens mit dem Osten (Kongreßakten des 4. Symposiums des Mediävistenverbandes in Köln 1991 aus Anlaß des 1000. Todesjahres der Kaiserin Theophanu)*, Sigmaringen 1993, 51-74.

65. Vgl. etwa P. A. H(OLLINGSWORTH) – A. C(UTLER), Michael III, emperor, *ODB* 2 (1991), 1364, P. SCHREINER, M(ichael) III., *LexMa* 6 (1993), 597-598.

66. Vgl. etwa R. JANIN, 2. Ignace (Saint), *Dictionnaire de théologie catholique* 7. 1 (1927), 713-722, H.-G. Beck, *Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich*, Göttingen 1980, 96-118.

67. Vgl. etwa C. J. (von) HEFELE, *Conciliengeschichte* IV, Freiburg <sup>1</sup>1860 (<sup>2</sup>1879) 257-260 (269-272) (in französischer Bearbeitung von H. LECLERCO, *Histoire des conciles* IV 1, Paris 1911, 326-330), und zuletzt HERBERS – BÖHMER (Anm. 57), 129-131 Nr. 616.

68. Vgl. etwa HEFELE (Anm. 67), 338-343 (352-357) (= HEFELE – LECLERCO [Anm. 67], IV 1, 442-449).

Am 13. November desselben Jahres 867 starb Nicolaus I.<sup>69</sup>, und als sein Nachfolger wurde noch im Dezember Hadrianus II. (867-872)<sup>70</sup> gewählt und geweiht<sup>71</sup>. In Konstantinopel hatte inzwischen Basileios den Kaiser Michael III. umbringen lassen und seit dem 24. September 867 als alleiniger Kaiser regiert<sup>72</sup>. Bereits am folgenden Tage wurde Photios von Basileios abgesetzt und in ein Kloster verbannt<sup>73</sup>. Zwei Monate später trat Ignatios sein zweites Patriarchat an (867-877)<sup>74</sup>. Hadrian II. hielt im Juni 869 in Rom eine Synode ab, die Photios und seine Gesinnungsgenossen exkommunizierte<sup>75</sup>.

Da Basileios an einer Verurteilung des Photios auch durch die orientalische Kirche gelegen war, berief er eine Synode nach Konstantinopel ein, die –zeitweise in Anwesenheit von drei päpstlichen Gesandten– von Oktober 869 bis Februar 870 zehn Sitzungen in der Hagia Sophia abhielt<sup>76</sup>, den (verstorbenen) Papst Nicolaus als ein „Werkzeug des Heiligen Geistes“ (*ὄργανον τοῦ ἁγίου πνεύματος*, *organum sancti Spiritus*) bezeichnete<sup>77</sup> und alles das für gültig erklärte, was von ihm und seinem Nachfolger Hadrian in Bezug auf die Verurteilung und Absetzung des Photios angeordnet worden war<sup>78</sup>. Diese Synode von 869/70 wurde später von der lateinischen Kirche als 8. Ökumenisches Konzil angesehen<sup>79</sup>.

69. Vgl. zuletzt HERBERS – BÖHMER (Anm. 57), 342-344 Nr. 867.

70. Vgl. insbesondere H. GROTZ, *Erbe wider Willen (Hadrian II. [867-872] und seine Zeit)*, Wien – Köln – Graz 1970.

71. Vgl. etwa GROTZ (Anm. 70), 120-131.

72. Vgl. etwa VOGT (Anm. 15), 40-42 und TOBIAS (Anm. 15), 73-77.

73. Vgl. insbesondere HERGENRÖTHER, *Photius II*, 12-22.

74. Vgl. etwa HERGENRÖTHER, *Photius II*, 22.

75. Vgl. etwa HEFELE (Anm. 67), 359-364 (374-378) (=HEFELE – LECLERCQ [Anm. 67], IV 1, 468-473), HERGENRÖTHER *Photius II*, 36-41 und GROTZ (Anm. 70), 185-190.

76. Vgl. insbesondere HEFELE (Anm. 67), 369-419 (384-435) (=HEFELE – LECLERCQ [Anm. 67], IV 1, 481-546), HERGENRÖTHER *Photius II*, 75-132, D. STIERNON, *Constantinople IV*, Paris 1967 (in deutscher Übersetzung: *Konstantinopel IV*, Mainz 1975), und GROTZ (Anm. 70), 214-224.

77. Synode von Konstantinopel in den Jahren 869-870, Kanon 2 (ed. P.-P. JOANNOU, *Discipline générale antique [IIIe-IXe s.]*, I 1: *Les canons des conciles œcuméniques*, Grottaferrata 1962, 295 b 24 bzw. 296 a 5).

78. Synode von Konstantinopel in den Jahren 869-870, Kanon 2 (ed. JOANNOU [Anm. 77], 296 b 3-11 bzw. 296 a 8-17).

79. Vgl. etwa HERGENRÖTHER *Photius II*, 3, 63 und 129-132 (Anerkennung der Ökumenizität auch bei griechischen Autoren).

Kurz nach dem Tod des Ignatios im Herbst 877 bestieg Photios, der sich mittlerweile mit Ignatios wie auch mit Basileios ausgesöhnt hatte, den konstantinopolitanischen Patriarchenthron ein zweites Mal<sup>80</sup>. Sobald er seine Macht einigermaßen gefestigt hatte, betrieb er seine Rehabilitierung. Zu diesem Zweck veranlasste er den Kaiser Basileios, eine neue Synode einzuberufen, die im November 879 wiederum in der Hagia Sophia von Konstantinopel zusammentrat<sup>81</sup>. Da der Nachfolger Hadrianus' II., Papst Johannes VIII. (872-882)<sup>82</sup>, insbesondere dringend der Hilfe gegen die in Süditalien operierenden Sarazenen bedurfte, war er in Bezug auf Photios' Rehabilitierung kompromissbereit<sup>83</sup>.

---

80. Photios trat sein zweites Patriarchat am 26. Oktober 877 an. V. GRUMEL – J. DARROUZÈS, *Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople, Vol. I: Les Actes des Patriarches, Fasc. II et III: Les Regestes de 715 à 1206*, Paris 1989, 131 und 137, nahmen an, dass Ignatios erst am 23. November 877 (also 28 Tage nach Photios' zweiter Thronbesteigung) starb, was aber auszuschließen ist, weil Photios nicht schon zu Ignatios' Lebzeiten erneut inauguriert werden konnte und weil nach der *Vita Ignatii*, PG 105, 557 D 5 (= *Nicetas David, The Life of Patriarch Ignatius*, Text and Translation by A. SMITHIES, with Notes by J. M. DUFFY, CFHB 51, Washington, D.C. 2013, 106, 27-28) Ignatios bereits am 23. Oktober verschied (wobei es sich wegen der Bezugnahme auf die Feierlichkeiten für den Herrenbruder Jakobos nicht um einen einfachen Fehler handeln kann).

81. Vgl. insbesondere HEFELE (Anm. 67), 448-467 (464-484) (=HEFELE – LECLERCO [Anm. 67], 585-606), HERGENRÖTHER, *Photios II*, 377-578, und J. A. MEIJER, *A Successful Council of Union (A Theological Analysis of the Photian Synod of 879-880)*, Thessaloniki 1975.

82. Vgl. etwa F. X. SEPPELT, *Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, II: Die Entfaltung der päpstlichen Machtstellung im frühen Mittelalter von Gregor dem Großen bis zur Mitte des elften Jahrhunderts*, München 1955, 305-331 und öfters (vgl. 443), D. LOHRMANN, *Das Register Papst Johannes' VIII. (872 - 882)*, Tübingen 1968, MORRISON (Anm. 57), 223-227 u.ö. (vgl. 452), R. SCHIEFFER, 23. Johannes VIII., Papst, *LexMa* 5 (1991), 539-540, M. PLATHOW, Johannes VIII., Papst, *BBKL3* (1992), 203-204, S. SCHOLZ, Johannes VIII., *LThK*<sup>3</sup> 5 (1996), 944-945, und insbesondere D. ARNOLD, *Johannes VIII. (Päpstliche Herrschaft in den karolingischen Teilreichen am Ende des 9. Jahrhunderts)*, Frankfurt am Main u.a. 2005.

83. Vgl. etwa J. HALLER, *Das Papsttum (Idee und Wirklichkeit), II: Der Aufbau*, Stuttgart 1951 (Ndr. Reinbek 1965), 160-170 (120-127), und P. GEMEINHARDT, *Die Filioque-Kontroverse zwischen Ost- und Westkirche im Frühmittelalter*, Berlin – New York 2002, 248-249.

Photios leitete diese Synode, die bis zum März 880 dauerte und im Osten später bisweilen als „8. Ökumenische Synode“ angesehen wurde<sup>84</sup>, mit großem Geschick, indem er zwar auf die Forderungen des Papstes (Johannes' VIII.) nicht einging, ansonsten aber Provokationen des Papsttums etwa hinsichtlich der Fragen des Primats und des *filioque* weitgehend vermied<sup>85</sup>.

Die Schwäche des Papsttums aufgrund der jeweils nur kurzen Pontifikate Marinus' I. (882-884)<sup>86</sup> und Hadrianus' III. (884-885)<sup>87</sup> einerseits und die Schwäche des (byzantinischen) Kaisertums aufgrund des langen Siechtums Basileios' I.<sup>88</sup> andererseits ermutigten Photios zu seiner zu Beginn der Amtszeit des neuen Papstes Stephanus' V. bzw. VI. (September 885- September 891)<sup>89</sup> ausformulierten Zwei-Gewalten-Lehre.

Photios' Zwei-Gewalten-Lehre unterscheidet sich sprachlich, nicht hingegen inhaltlich von der päpstlichen Zwei-Gewalten-Lehre, die von Papst Gelasius I. (492-496) allgemeiner Auffassung nach begründet<sup>90</sup>, von Papst Nicolaus I. mit Entschiedenheit vertreten<sup>91</sup>, von Papst Gregorius

---

84. Vgl. etwa H.-G. BECK, *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich*, München 1959 (Ndr. 1977), 48, und P. MENEVISSOGLOU, *Ιστορική εισαγωγή εις τοὺς κανόνας τῆς Ὁρθοδόξου Ἐκκλησίας*, Stockholm 1990, 510-511.

85. Vgl. etwa GEMEINHARDT (Anm. 83), 244-269.

86. Vgl. etwa SEPPELT (Anm. 82), 331-332, H. ZIMMERMANN, *Papstabsetzungen des Mittelalters*, Graz - Wien - Köln 1968, 51-52, K. HERBERS, I. M(arinus) I., *LexMa* 6 (1993), 294, DERS, Marinus I., *BBKL* 5 (1993) 827-828, und S. SCHOLZ, Marinus I., *LThk*<sup>3</sup> 6 (1997), 1382.

87. Vgl. etwa SEPPELT (Anm. 82), 332-333, R. SCHIEFFER, 3. H(adrian) III., *LexMa* 4 (1989), 1823, K. HERBERS, Hadrian III., *LThk*<sup>3</sup> 4 (1995), 1135

88. Vgl. etwa VOGT (Anm. 15), 421: „Depuis la mort de Constantin en 879, la vie de Basile ne fut plus qu'une longue souffrance“.

89. Vgl. etwa HALLER (Anm. 83), 189-190 (140-141), SEPPELT (Anm. 82), 333-338, G. SCHWAIGER, 13. S(tephan) V., *LexMa* 8 (1997), 117-118, und S.SCHOLZ, Stephan V., *LThk*<sup>3</sup> 9 (2000), 969.

90. Vgl. etwa L. KNABE, *Die gelasianische Zweigewaltentheorie bis zum Ende des Investiturstreits*, Berlin 1936, 11-19.

91. Vgl. etwa A. GREINACHER, *Die Anschauungen des Papstes Nikolaus I. über das Verhältnis von Staat und Kirche*, Berlin - Leipzig 1909, KNABE (voranstehende Anm.), 59-64.

VII. (1073-1085) durch die Zwei-Schwerter-Lehre<sup>92</sup> vertieft<sup>93</sup> und von Papst Bonifatius VIII. (1294-1303) zu ihrem Höhepunkt geführt wurde<sup>94</sup>. Doch wie im Falle der von Photios verfassten Titel 2 und 3 der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου* wurde auch durch die päpstliche Bulle *Unam sanctam*<sup>95</sup>, der zufolge sogar das weltliche Schwert „auf Befehl und mit Duldung“ des Papstes geführt werde<sup>96</sup>, der Bogen überspannt: Bonifatius wurde wenig später auf Befehl des französischen Königs Philippe IV le Bel (1285-1314) in Anagni festgenommen und starb kurz darauf in Rom<sup>97</sup>. Fortan spielte die Zwei-Gewalten-Lehre auch im Westen keine bedeutende Rolle mehr<sup>98</sup>.

Als Begründer der Zwei-Gewalten-Lehre gilt, wie gesagt, Papst Gelasius I.<sup>99</sup>, von dem sich ein Schreiben an den byzantinischen Kaiser

---

92. Vgl. insbesondere W. LEVISON, Die mittelalterliche Lehre von den beiden Schwertern, *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 9 (1952), 14-42, sowie ferner etwa A. BORST, Der mittelalterliche Streit um das weltliche und das geistliche Schwert, in: W. P. FUCHS (Hg.), *Staat und Kirche im Wandel der Jahrhunderte*, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1966, 34-52 (Ndr. in: DERS., *Barbaren, Ketzer und Artisten* [Welten des Mittelalters], München – Zürich 1988 [Ndr. Hamburg 2007], 99-122 und 620-621).

93. Vgl. etwa KNABE (Anm. 90), 118-153, U.-R. BLUMENTHAL, *Gregor VII. (Papst zwischen Canossa und Kirchenreform)*, Darmstadt 2001, 290-298 u.ö.

94. Vgl. etwa A. PARAVICINI BAGLIANI, *Boniface VIII (Un pape hérétique?)*, Paris 2003, 327-336 (in italienischer Übersetzung: *Bonifacio VIII*, Turin 2003, 303-312).

95. Vgl. A. POTTHAST, *Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. post Christum natum MCXCVIII ad a. MCCCIV*, Berlin 1874-1875 (Ndr. Graz 1957), II 2014 Nr. 25189.

96. Bonifatius VIII., Bulle *Unam sanctam* vom 18. November 1302 (edd. G. DIGARD, *Les registres de Boniface VIII*, III, Paris 1921, 889 Nr. 5382, bzw. I. B. Lo GRASSO, *Ecclesia et Status* [Fontes selecti historiae iuris publici ecclesiastici], Rom <sup>2</sup>1952, 212 Nr. 493): *Uterque ergo (est) in potestate Ecclesi(a)e, spiritualis scilicet gladius et materialis. ...Ille sacerdotis, is manu regum et militum, sed ad nutum et patientiam sacerdotis ...*; vgl. auch die deutsche Übersetzung von J. MIETKE – A. BÜHLER, *Kaiser und Papst im Konflikt (Zum Verhältnis von Staat und Kirche im späten Mittelalter)*, Düsseldorf 1988, 123.

97. Vgl. etwa PARAVICINI BAGLIANI (Anm. 94), 373-396 (347-371).

98. Vgl. etwa LEVISON (Anm. 92), 39-41 und MIETKE – BÜHLER (Anm. 96), 180.

99. Vgl. etwa A. ROUX, *Le pape saint Gélase Ier (492-496). Étude sur sa vie et ses écrits*, Paris – Bordeaux 1880, H. KOCH, *Gelasius im kirchenpolitischen Dienste seiner Vorgänger, der Päpste Simplicius (468-483) und Felix III. (483-492). Ein Beitrag zur Sprache des Papstes Gelasius I. [492-496] und früherer Papstbriefe*, München 1935, und insbesondere W. Ullmann, *Gelasius I. (492-496)*, Stuttgart 1981.

Anastasios I. (491-518)<sup>100</sup> im Rahmen des sog. „Acacianischen Schismas“<sup>101</sup>, der vermeintlich ersten, nach dem konstantinopolitanischen Patriarchen Akakios (472-489)<sup>102</sup> benannten Trennung von Ost- und Westkirche, in der Überlieferung findet<sup>103</sup>.

Die zentrale Stelle dieses Schreibens und damit der *locus classicus* der gesamten Zwei-Gewalten-Lehre lautet folgendermaßen<sup>104</sup>: „Zwei sind

---

100. Vgl. insbesondere C. CAPIZZI, *L'imperatore Anastasio I (491-518)*, Rom 1969, und M. MEIER, *Anastasios I. (Die Entstehung des Byzantinischen Reiches)*, Stuttgart 2009 (Ndr. 2010).

101. Vgl. insbesondere E. CASPAR, *Geschichte des Papsttums von den Anfängen bis zur Höhe der Weltherrschaft, II: Das Papsttum unter byzantinischer Herrschaft*, Tübingen 1933, 10-81, E. SCHWARTZ, *Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma*, München 1934.

102. Vgl. etwa GEDEON, *Πατριαρχικοί Πίνακες*, 198-204, A. K(AZH)DAN, Akakios, *ODB* 1 (1991), 43, und W. A. LÖHR, Akakios v. Konstantinopel, *LThk*<sup>3</sup>1 (1993), 285-286.

103. Vgl. P. JAFFÉ – (S. LOEWENFELD –) F. KALTENBRUNNER – (P. EWALD), *Regesta Pontificum Romanorum ab condita Ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII<sup>2</sup>*, I: A. S. Petro ad a. MCXLIII, Leipzig 1885 (Ndr. Graz 1956), 85 Nr. 632.

104. „Gelasius I.“, *Schreiben an Kaiser Anastasios I* (edd. P. HINSCHIUS, *Decretales pseudo-Isidorianae et capitula Angilramni*, Leipzig 1863 [Ndr. Aalen 1963], 639 b 14-53, A. THIEL, *Epistolae Romanorum pontificum genuinae et quae ad eos scriptae sunt a S. Hilario usque ad Pelagium II*, Braunsberg 1867 – 1868 [Ndr. Hildesheim – Zürich – New York 2004], 349/23-352/6, SCHWARTZ [Anm. 101], 20/5-24 bzw. K.-G. SCHON, [www.pseudoisidor.mgh.de](http://www.pseudoisidor.mgh.de), 2004 bzw. 2005): *Duo sunt quippe (quippe sunt HINSCHIUS, THIEL), imperator auguste, quibus principaliter mundus hic regitur, auctoritas sacrata pontificum et regalis potestas. In quibus tanto gravius pondus est (est pondus THIEL) sacerdotum, quanto etiam pro ipsis regibus hominum (Domino BARONIUS) in divino reddituri sunt examine rationem. Nosti etenim, fili clementissime, quoniam (quod THIEL) licet praesideas (praesedeas SCHWARTZ) humano generi dignitate, rerum tamen praesulibus (verumtamen praesulibus rerum HINSCHIUS) divinarum devotus colla submittis (summittis SCHWARTZ) atque ab eis causas tuae salutis expetis (exspectas THIEL, exspectes SCHON), inque (hincque SCHWARTZ, SCHON) sumendis caelestibus (coelestibus THIEL) sacramentis eisque, ut competit, disponendis subdi te debere cognoscis religionis ordine potius quam praeesse, itaque inter haec ex (ex omni. SCHWARTZ, SCHON) illorum te pendere iudicio, non illos ad tuam velle redigi (redigi velle HINSCHIUS) voluntatem. Si enim, quantum ad ordinem publicae pertinet (pertinet publicae THIEL) disciplinae, cognoscentes imperium tibi superna dispositione collatum (conlatum SCHWARTZ), legibus tuis ipsi quoque parent religionis antistites, ne vel in rebus mundanis (humanis HINSCHIUS) exclusae videantur obviare sententiae, quo, oro te, decet affectu eis et (et omni. SCHON) convenit oboedire (obedire HINSCHIUS et THIEL), qui praerogandis venerabilibus sunt attributi mysteriis?*

es ja, erhabener Kaiser, durch die diese Welt an oberster Stelle regiert wird, die geheiligte Autorität der Bischöfe und die königliche Macht. Von diesen ist die Last der Priester um so schwerer, als sie auch für die Könige selbst bei der göttlichen Untersuchung der Menschen Rechnung ablegen müssen. Du weißt es nämlich, mildester Sohn, dass Du, wenn Du auch dem menschlichen Geschlecht an Würde voranstehst, dennoch fromm den Nacken vor den Amtswaltern der göttlichen Angelegenheiten beugst und von ihnen die Wege für Dein Heil erwartest. Und daher erkennst Du auch, dass Du, wo sie doch die himmlischen Sakramente in Empfang nehmen und, wie es sich gehört, darüber verfügen, nach der Ordnung der Religion Dich eher unterzuordnen als an der Spitze zu stehen hast, und dass Du so in Bezug auf diese Dinge von deren Urteil abhängst und nicht willst, dass jene an Deinen Willen gebunden werden. Wenn nämlich die Vorsteher der Religion, was die Ordnung der öffentlichen Disziplin angeht, die Dir durch obige Anordnung verliehene Herrschaft anerkennen und auch selbst Deinen Gesetzen Folge leisten, um nicht den Anschein zu erwecken, der in weltlichen Angelegenheiten ausschließlichen Auffassung entgegenzutreten, mit welchem Verlangen, ich bitte Dich, ziemt es sich da, ihnen zu gehorchen, die zur Austeilung der verehrungswürdigen Mysterien eingesetzt wurden?“ usw.<sup>105</sup>

Diese so genannte „gelasianische“ Lehre, für die man immer wieder Testimonia gesucht hat<sup>106</sup> wird, wie es scheint, erstmals in einem Brief des

---

... *Et si cunctis generaliter sacerdotibus recte divina tractantibus fidelium convenit corda submitti (summitti HINSCHIUS), quanto potius sedis illius praesuli consensus est adhibendus, quem cunctis sacerdotibus et Divinitas summa voluit praeeminere (praeeminere SCHWARTZ, SCHON, pervenire HINSCHIUS) et subsequens Ecclesiae generalis iugiter pietas celebravit? Ubi pietas tua evidenter advertit, numquam (nunquam THIEL) quolibet (et add. SCHON) penitus humano consilio elevare se quemquam posse illius privilegio vel confessioni, quem Christi vox praetulit universis, quem Ecclesia veneranda confessa semper est et habet devota primatem.*

105. Die Übersetzung orientiert sich an H. RAHNER, *Kirche und Staat im frühen Christentum. Dokumente aus acht Jahrhunderten und ihre Deutung*, München 1961, 257-259. Vgl. etwa die Interpretation von Y. M.-J. CONGAR, *L'ecclésiologie du Haut Moyen Age. De Saint Grégoire le Grand à la désunion entre Byzance et Rome*, Paris 1968, 253-259.

106. Vgl. in jüngerer Zeit insbesondere P. TOUBERT, *La doctrine gélasienne des deux pouvoirs. Propositions en vue d'une révision*, in: C. D. FONSECA - V. SIVO (Hgg.), *Studi in onore di Giosuè Musca*, Bari 2000, 519-540, und Y. SASSIER, *Auctoritas pontificum et potestas regia: faut-il tenir pour négligeable l'influence de la doctrine gélasienne aux temps carolingiens?*, in:



Papstes Hadrianus I. (772-795)<sup>107</sup> an Karl „den Großen“ (768-814)<sup>108</sup> aus dem Jahre 791<sup>109</sup> erwähnt, wo es heißt<sup>110</sup>: „Man liest nämlich, irgendein sehr gelehrter und verehrungswürdiger Vater habe gesagt, daß es zwei seien, durch die diese Welt an oberster Stelle regiert werde“ usw. Vergleicht man dieses Zitat mit dem „originalen“, angeblich etwa 300 Jahre älteren Brief des Gelasius, so springt sofort der Widerspruch ins Auge, dass der vorgebliche Brief des Hadrianus zwar einerseits in einer ununterbrochenen Folge von nicht weniger als 32 Wörtern seiner „Vorlage“ entspricht, andererseits deren für das Gewicht seiner Argumentation belangvollste Bestandteile, nämlich sowohl die Angabe des Autors (Gelasius) als auch die Anrede (*imperator auguste*, „erhabener Kaiser“), auslässt, was nicht anders als dadurch erklärt werden kann, dass es sich bei diesem Schreiben, dessen Authentizität schon öfters angezweifelt wurde, um ein ziemlich ungeschicktes Falsifikat aus der Werkstatt eines Fälschers des 9. Jahrhunderts handelt.

Während also der sogenannte Brief des Papstes Hadrianus I. an Karl „den Großen“ als frühestes Zitat getilgt werden muss, ist die Echtheit des (chronologisch) nächsten den „Gelasius-Brief“ zitierenden Textes, nämlich

---

C. CAROZZI – H. TAVIANI-CAROZZI (Hgg.), *Le Pouvoir au Moyen Âge (Idéologies, Pratiques, Représentations)*, Aix-en-Provence 2005, 213-236.

107. Vgl. etwa M. JUGIE, Adrien I<sup>er</sup>, (Saint), pape, *DHGE* 1 (1912), 614-619, O. BERTOLINI, Adriano I, papa, *DBI* 1 (1960), 312-323, R. AUBERT, Hadrien Ier, pape, *DHGE* 22 (1988), 1484-1485, R. SCHIEFFER, 1. H(adrian) I., Papst, *LexMa* 4 (1989), 1821-1822, A. ANGENENDT, Hadrian I., *LThk*<sup>3</sup> 4 (1995), 1133-1134, F. HARTMANN, *Hadrian I. (772-795) Frühmittelalterliches Adelspapsttum und die Lösung Roms vom byzantinischen Kaiser*, Stuttgart 2006.

108. Vgl. etwa P. RICHÉ, *Les Carolingiens (Une famille qui fit l'Europe)*, Paris 1983 (Ndr. 2012), 93-145 (104-163), und J. FLECKENSTEIN, 2. K(arl) I. der Große, A. Leben und Persönlichkeit, *LexMa* 5 (1991), 956-961.

109. Vgl. JAFFÉ – (LOEWENFELD – KALTENBRUNNER –) EWALD (Anm. 103), 305 Nr. 2483-2485 (zu der irrtümlichen Aufteilung auf drei Regesten K. HAMPE, Hadrians I. Verteidigung der zweiten nicaenischen Synode gegen die Angriffe Karls des Grossen, *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 21 [1896], 83-113 [89<sup>2</sup>]).

110. Hadrianus I., *Epistola Carolo regi Francorum et Longobardorum ac patricio Romanorum* (ed. K. HAMPE, *MGH, Epistolarum tomus V (Karolini aevi III)*, Berlin 1898-1899 (Ndr. 1995), 6-57 Nr. 2 (51/30-33): *Legitur namque, dixisset quidam doctissimus ac venerabilis pater, quia duo sunt, quibus principaliter hic regitur mundus, auctoritas videlicet sacrata pontificum et regalis potestas. In quibus tanto gravius pondus est sacerdotum, quanto etiam pro ipsis regibus hominum in divino reddituri sunt examine rationem.*

des 3. Kapitels der Pariser Synode vom 6. Juni 829, schwerlich anzuzweifeln. Der Passus beginnt dort mit den Worten: „Über diese Angelegenheit schreibt Gelasius, der verehrungswürdige Bischof des römischen Sitzes, an den Kaiser Anastasios folgendes: Zwei erhabene Kaiserinnen sind es ja, sagt er, durch die diese Welt“ usw<sup>111</sup>. Während hier nicht nur die gesamte einschlägige Passage, sondern auch Autor und Adressat des Textes „richtig“ wiedergegeben sind, findet sich an Stelle der üblichen Lesart *imperator auguste* die abweichende Lesart *imperatrices augustae*, was ein Indiz für eine noch nicht gefestigte, also „junge“ handschriftliche Überlieferung ist.

Die Redaktion der Beschlüsse dieser Pariser Synode von 829 wird seit langem dem Bischof Jonas von Orléans<sup>112</sup> zugeschrieben<sup>113</sup>, der – vermutlich im Jahre 831<sup>114</sup>– einen „Fürstenspiegel“<sup>115</sup> für einen Sohn

---

111. Synode von Paris am 6. Juni 829, Kapitel 3 (ed. A. WERMINGHOFF, *MGH, Legum sectio III: Concilia, Tomus II: Concilia aevi Karolini I, pars II*, Hannover – Leipzig 1908 [Ndr. Hannover 2003], 610/35-39): *De qua re Gelasius Romane sedis venerabilis episcopus ad Anastasium imperatorem ita scribit: Duae sunt quippe, inquit, imperatrices augustae, quibus principaliter mundus hic regitur, auctoritas sacrata pontificum et regalis potestas. In quibus tanto gravius pondus est sacerdotum, quanto etiam pro ipsis regibus hominum in divino reddituri sunt examine rationem.*

112. Vgl. insbesondere K. AMELUNG, *Leben und Schriften des Bischofs Jonas von Orleans*, in: *XXVII. Programm des Vitzthumschen Gymnasiums*, Dresden 1888, 3-54, J. REVIRON, *Les idées politico-religieuses d'un évêque du IXe siècle, Jonas d'Orléans, et son «De institutione regia» (Étude et texte critique)*, Paris 1930, H. H. ANTON, 2. J(onas) v. Orléans, *LexMa* 5 (1991), 625, und A. DUBREUCO, *Jonas d'Orléans, Le métier de roi (De institutione regia) (Introduction, texte critique, traduction, notes et index)*, Paris 1995 (SC 407), insbesondere 9-42, und P. DEPREUX, *Prosopographie de l'entourage de Louis le Pieux (781-840)*, Sigmaringen 1997, 276-277 Nr. 178.

113. B. SIMSON, *Jahrbücher des Fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen, I: 814-830*, Leipzig 1874 (Ndr. Berlin 1969), 384, gefolgt etwa von J. SCHARF, *Studien zu Smaragdus und Jonas, Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 17 (1961), 333-384 (371-372), H.H. ANTON, *Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit*, Bonn 1968, 204-205, W. HARTMANN, *Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien*, Paderborn – München – Wien – Zürich 1989, 182.

114. REVIRON (Anm. 112), 56, SCHARF (Anm. 113), so etwa auch J. M. WALLACE-HADRILL, *The Frankish Church*, Oxford 1983, 240 („written in 831“); vgl. zu den unterschiedlichen Datierungsvorschlägen A. WILMART, *L'admonition de Jonas au roi Pépin et le florilège canonique d'Orléans, Revue Bénédictine* 45 (1933), 214-233 (214').

115. Vgl. etwa H. H. ANTON, *Fürstenspiegel des frühen und hohen Mittelalters*

Ludwigs des Frommen, nämlich König Pippin I. von Aquitanien (814-838)<sup>116</sup>, verfasste, in dessen erstem Kapitel (nach der Einleitung) sich dasselbe Zitat befindet<sup>117</sup> – allerdings mit Abweichungen<sup>118</sup> gegenüber dem „Original“, welche einerseits ausschließen, dass, wie gelegentlich angenommen wurde<sup>119</sup>, der „Fürstenspiegel“ dem Text der Synode als Vorlage gedient hat, andererseits aber auch ein –wenn auch nur schwaches– Indiz gegen Jonas’ Autorschaft an den Pariser Beschlüssen darstellen. Die enge Verwandtschaft der beiden Texte zeigt sich insbesondere in der auffälligen Lesart *imperatrices augustae*.

Dasselbe Zitat taucht auch in einer Zusammenfassung der Pariser Beschlüsse für eine Synode bzw. „Reichsversammlung“<sup>120</sup> in Worms im

---

[Ausgewählt, übersetzt und kommentiert], Darmstadt 2006; zu „Fürstenspiegeln“ im Allgemeinen vgl. etwa A. DE BENEDICTIS, con la collaborazione di A. PISAPIA (Hg.), *Specula principum*, Frankfurt am Main 1999, zu späteren „Fürstenspiegeln“ vgl. etwa W. BERGES, *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters*, Leipzig 1938 (Ndr. Stuttgart 1992), und B. SINGER, *Die Fürstenspiegel in Deutschland im Zeitalter des Humanismus und der Reformation*, München 1981.

116. Vgl. etwa R. COLLINS, Pippin I and the Kingdom of Aquitaine, in: P. GODMAN – R. COLLINS (Hgg.), *Charlemagne’s Heir (New Perspectives on the Reign of Louis the Pious [814 – 840])*, Oxford 1990, 363-389, R. SCHIEFFER, *Die Karolinger*, Stuttgart – Berlin – Köln 1992 (42006), 128-133 u.ö. (vgl. 258 [264]) sowie B. SCHNEIDMÜLLER, P(ippin) I., Kg. v. Aquitanien, *LexMa* 6 (1993), 2170.

117. Jonas von Orléans, *Admonitio et opusculum de munere regio (De institutione regia) I* (edd. DUBREUCO [Anm. 112], 176/10-16 bzw. ANTON [Anm. 115], 58): *Gelasius Romanae ecclesiae venerabilis pontifex ad Anastasium imperatorem scribens: Duae sunt, inquit, imperatrices augustae, quibus principaliter hic regitur mundus, auctoritas sacra pontificum et regalis potestas. In quibus tanto est gravius pondus sacerdotum, quanto etiam pro ipsis regibus hominum in divino sunt examine rationem reddituri.*

118. *Quippe om., hic regitur mundus, sacra, est gravius pondus, sunt examine rationem reddituri.*

119. Vgl. etwa WALLACE-HADRILL (Anm. 114), 267, der es – entgegen der von ihm akzeptierten Datierung des Fürstenspiegels auf 831 (vgl. Anm. 114) – für möglich hielt, dass es sich bei dem einschlägigen Teil der Pariser Synodalbeschlüsse um ein „résumé“ von *De institutione regia* „handele; ihm folgte COLLINS (Anm. 116), 367, der es ebenfalls nicht ausschloss, dass der Fürstenspiegel „served as a blueprint for them“.

120. Vgl. D. EICHLER, *Fränkische Reichsversammlungen unter Ludwig dem Frommen*, Hannover 2007.

August 829, der sog. *Relatio episcoporum*<sup>121</sup>, auf<sup>122</sup>; der Wortlaut entspricht genau demjenigen des Beschlusses der Pariser Synode vom Juni desselben Jahres, wobei die *lectio correctior* „*imperator auguste*“ nicht ursprünglich, sondern nachträglich verbessert sein dürfte.

Unabhängig von der Frage nach der Authentizität des Gelasius-Textes steht immerhin fest, dass er –oder zumindest sein zentraler Satz– am Ende des dritten Jahrzehnts des 9. Jahrhunderts im kirchlichen Milieu der westfränkischen Reichshälfte zum Vorschein tritt<sup>123</sup>. Es ist dies die Periode der wachsenden Opposition gegen das Kaisertum Ludwigs des Frommen (814-840)<sup>124</sup>, die zu der „Empörung“ bzw. „loyalen Palastrebellion“ des Jahres 830 zum Zwecke der Absetzung Ludwigs führte<sup>125</sup>. Die kirchliche Fraktion der Oppositionsbewegung wurde von Wala<sup>126</sup> angeführt, der „tour à tour le

121. Vgl. etwa SIMSON (Anm. 113), 323-324 sowie HARTMANN (Anm. 113), 186 u.ö. (vgl. 518).

122. *Relatio episcoporum ad Hludowicum imperatorem* vom August 829 (3.) (ed[d]. A. BORETIUS - V. KRAUSE, *MGH, Legum sectio II: Capitularia regum Francorum, Tomus II, pars I*, Hannover 1890 [Ndr. 2001], 27-51 Nr. 196 [29/22-27]): *De qua re Gelasius Romanae sedis venerabilis episcopus ad Anastasium imperatorem ita scribit: Duae sunt quippe, inquit, imperator (imperatrices codex 1 [Gothanus 84]) auguste, quibus principaliter mundus hic regitur, auctoritas sacrata pontificum et regalis potestas. In quibus tanto gravius pondus est sacerdotum, quanto etiam pro ipsis regibus hominum in divino reddituri sunt examine rationem.*

123. Vgl. H. H. ANTON, Zum politischen Konzept karolingischer Synoden und zur karolingischen Brüdergemeinschaft, *Historisches Jahrbuch* 99 (1979), 55-132 (Ndr. in: DERS., *Königtum - Kirche - Adel [Institutionen, Ideen, Räume von der Spätantike bis zum hohen Mittelalter]*, Trier 2002, 179-251) (55-74 [179-197] u.ö.), und J. FRIED, Ludwig der Fromme, das Papsttum und die fränkische Kirche, in: GODMAN - COLLINS (Anm. 116), 231-273 (266: „... die Wiederentdeckung des gelasianischen Dualismus ...“), beide zitiert von K. ZECHIEL-ECKES, Der „unbeugsame“ Exterminator? (Isidorus Mercator und der Kampf gegen den Chorepiskopat), in: O. MÜNCH - T. ZOTZ (Hgg.), *Scientia veritatis (Festschrift für Hubert Mordek zum 65. Geburtstag)*, Ostfildern 2004, 173-190 (176<sup>12</sup>).

124. Vgl. insbesondere F. FUNCK, *Ludwig der Fromme (Geschichte der Auflösung des großen Frankenreichs)*, Frankfurt am Main 1832, GODMAN - COLLINS (Anm. 116) und E. BOSHOF, *Ludwig der Fromme*, Darmstadt 1996.

125. Vgl. E. MÜHLBACHER (vollendet von J. LECHNER) - J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii, I: Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751-918*, [Band 1], Innsbruck 1908 (Ndr. Hildesheim 1966), 344-346 Nr. 874a, und BOSHOF (voranstehende Anm.), 182-185.

126. Vgl. insbesondere A. HIMLY, *Wala et Louis le débonnaire*, Paris 1849, C.

ministre tout-puissant et l'implacable adversaire<sup>127</sup> Ludwigs des Frommen war, von 826-830 als Abt dem Kloster von Corbie<sup>128</sup> vorstand, vermutlich an der durch die *Relatio episcoporum* vorbereiteten Versammlung in Worms im August 829 teilnahm<sup>129</sup> und den Ludwig 831 erneut verbannte<sup>130</sup>.

Die Stoßrichtung der beiden Zeugnisse des Jahres 829 war jedenfalls das karolingische Kaisertum, und zumindest „ausgegraben“ wurde das Gelasius-Zitat in Kreisen des rebellischen (west)fränkischen Klerus, in denen etwa zur selben Zeit die sog. „pseudoisidorischen“ Fälschungen<sup>131</sup> entstanden.

---

RODENBERG, *Die Vita Walae als historische Quelle*, Göttingen 1877, R. FAULHABER, *Der Reichseinheitsgedanke in der Literatur der Karolingerzeit bis zum Vertrag von Verdun*, Berlin 1931, insbesondere 106-110, und L. WEINRICH, *Wala – Graf, Mönch und Rebell (Die Biographie eines Karolingers)*, Lübeck – Hamburg 1963, sowie ferner H. PELTIER, Wala, disciple d'Adalhard, in: *Corbie – abbaye royale (volume du XIII<sup>e</sup> centenaire)*, Lille 1963, 95-104, F. J. FELTEN, *Äbte und Laienäbte im Frankenreich (Studie zum Verhältnis von Staat und Kirche im früheren Mittelalter)*, Stuttgart 1980, 265-266 u.ö. (vgl. 368), C. SETTIPANI avec la collaboration de P. Van KERREBROUCK, *La préhistoire des Capétiens (481 – 987), I: Mérovingiens, Carolingiens et Robertiens*, Villeneuve d'Ascq 1993, 356-357, F. PRINZ, Wala, *LexMa* 8 (1997), 1936-1937, DEPREUX (Anm. 112), 390-393 Nr. 269, K.-G. WESSELING, Wala, *BBKL* 13 (1998), 164-165, und B. KASTEN, Wala, *LThk*<sup>3</sup> 10 (2001), 945-946.

127. HIMLY (Anm. 126), 1.

128. Vgl. insbesondere (P.-N.) GRENIER, *Histoire de la ville et du comté de Corbie (des origines à 1400)*, Amiens / Paris 1910, L. LEVILLAIN, *Examen critique des chartes mérovingiennes et carolingiennes de l'abbaye de Corbie*, Paris 1902, *Corbie – abbaye royale* (Anm. 126, und darin hauptsächlich: P. COUSIN, Les origines et le premier développement de Corbie, 19-46), D. GANZ, *Corbie in the Carolingian Renaissance*, Sigmaringen 1990, und zu seinen Handschriften B. BISCHOFF, Hadoardus and the Manuscripts of Classical Authors from Corbie, in: *Didascalie (Studies in Honor of Anselm M. Albareda)*, New York 1961, 39-57 (in deutscher Urfassung: Hadoard und die Klassikerhandschriften aus Corbie, in: B. BISCHOFF, *Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte I*, Stuttgart 1966, 49-63), sowie ferner etwa M. ROUCHE, Corbie, *LexMa* 3 (1986), 224-228.

129. SIMSON (Anm. 113), 322.

130. *Translatio sancti Viti martyris IV* (ed. I. SCHMALE-OTT, *Translatio sancti Viti martyris – Übertragung des hl. Märtyrers Vitus [Bearbeitet und übersetzt]*, Münster 1979, 46/1-4): ... *accidit quaedam disceptatio inter Ludowicum imperatorem et principes qui erant in regno. Pro qua re in tantum indignatio principis excrevit, ut et Walonem, quem olim ante omnes dilexerat, in exilium mitteret ...*; vgl. WEINRICH (Anm. 126), 75.

131. Vgl. insbesondere D. BLONDEL(LUS), *Pseudo-Isidorus et Turrianus vapulantes*, Genf 1628, J. A. THEINER, *De Pseudo-Isidoriana canonum collectione (Dissertatio historico-canonica)*, Breslau 1827, F. H. KNUST, *De fontibus et consilio Ps.-Isidorianae collectionis*,

Das Kloster von Corbie, „jener für die Entwicklung und Verbreitung der frühmittelalterlichen Kirchenrechtsquellen so außerordentlich bedeutsame Sammelpunkt der Tradition“<sup>132</sup>, in welchem mindestens zwei der ältesten Handschriften dieser Sammlung erfundener Papstdekretalen angefertigt wurden<sup>133</sup>, war das Fälschungszentrum<sup>134</sup>, und ein großer Teil der Fälsficate

---

Göttingen 1832, H. WASSERSCHLEBEN, *Beiträge zur Geschichte der falschen Dekretalen*, Breslau 1844, HINSCHIUS (Anm. 104), E. SECKEL, *Pseudoisidor, Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*<sup>3</sup> 16 (1905), 265-307, H. FUHRMANN, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen (Von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit)* I-III, Stuttgart 1972, 1973 und 1974, L. KÉRY, *Canonical Collections of the Early Middle Ages (ca. 400-1140). A Bibliographical Guide to the Manuscripts and Literature*, Washington, D. C., 1999, 100-114, (D. JASPER –) H. FUHRMANN, *Papal Letters in the Early Middle Ages*, Washington, D.C., 2001, 135-195, K. ZECHIEL-ECKES, *Pseudoisidorische Dekretalen, Lexikon der Kirchengeschichte*, Freiburg - Basel - Wien 2001, II 1345-1349, und DERS., *Fälschung als Mittel politischer Auseinandersetzung. Ludwig der Fromme [814-840] und die Genese der pseudoisidorischen Dekretalen*, Paderborn – München – Wien – Zürich 2011.

132. H. MORDEK, Kirchenrechtliche Autoritäten im Frühmittelalter, in: P. CLASSEN (Hg.), *Recht und Schrift im Mittelalter*, Sigmaringen 1977, 237-255 (246).

133. Die Codd. Lips. UB II 7 und Vat. Lat. 630, vgl. S. WILLIAMS, *Codices Pseudo-Isidoriani (A Palaeographico-Historical Study)*, New York 1971, 27 Nr. 24, 64 Nr. 67 und 149 Nr. 36A (zu der Handschrift 442 der Beinecke Library der Yale University in New Haven), sowie FUHRMANN (Anm. 131), III 1083 („Corbie, Kl. ...Hs. aus ~“), KÉRY (Anm. 131), 102 und 104 sowie B. BISCHOFF, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen), Teil II: Laon – Paderborn* (aus dem Nachlaß herausgegeben von B.EBERSPERGER), Wiesbaden 2004, 70 Nr. 2274.

134. K. ZECHIEL-ECKES, Zwei Arbeitshandschriften Pseudoisidors (Codd. St. Petersburg F.v.I.11 und Paris lat. 11611), *Francia* 27/1 (2000), 205-210 (209-210), DERS., *Verecundus oder Pseudoisidor? Zur Genese der Excerptiones de gestis Chalcedonensis concilii*, *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 56 (2000), 413-446 (417: „... am Kloster Corbie als „Werkstatt“ Pseudoisidors [kann] kein Zweifel bestehen“), DERS., *Ein Blick in Pseudoisidors Werkstatt. Studien zum Entstehungsprozess der falschen Dekretalen (mit einem exemplarischen editorischen Anhang [Pseudo-Julius an die orientalischen Bischöfe, JK †196])*, *Francia* 28/1 (2001), 37-90 (59-61), DERS., *Rebellische Kleriker? (Eine unbekannt kanonistisch-patristische Polemik gegen Bischof Hinkmar von Laon in Cod. Paris, BNF, nouv. acq. lat. 1746)*, Hannover 2009, 11; vgl. auch schon FUHRMANN (Anm. 131), III 1083, R. H. ROUSE – M. A. ROUSE, *Ennodius in the Middle Ages: Adonics, Pseudo-Isidore, Cistercians, and the Schools*, in: J. ROSS SWEENEY – S. CHODOROW (Hgg.), *Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Ages*, Ithaca – New York – London 1989, 91-113 (95-101), H. FUHRMANN, *Pseudoisidor und die Bibel*, *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 55 (1999), 183-191 (186-187).

dürfte Pasc(h)asius Radbertus<sup>135</sup>, dem Hagiographen und Nachfolger Walas als Abt von Corbie (843/4 [?<sup>136</sup>] – 849 [?<sup>137</sup>]), zuzuschreiben sein<sup>138</sup>.

---

135. Vgl. insbesondere J. CORBLET, *Hagiographie du diocèse d'Amiens III*, Paris - Amiens 1873, 313-334, E. CHOISY, *Paschase Radbert (Étude historique sur le IX<sup>e</sup> siècle et sur le dogme de la Cène)*, Genf 1888, und H. PELTIER, *Paschase Radbert, Abbé de Corbie*, Amiens 1938, sowie ferner A. EBERT, *Allgemeine Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande, II: Die Lateinische Literatur vom Zeitalter Karls des Großen bis zum Tode Karls des Kahlen*, Leipzig 1880 (Ndr. Graz 1971), 230-244 u.ö. (vgl. 402), M. MANITIUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, I: Von Justinian bis zur Mitte des zehnten Jahrhunderts*, München 1911 (Ndr. 1974), 401-411 u.ö. (vgl. 756), H. PELTIER, *Radbert Paschase, Dictionnaire de théologie catholique* 13/2 (1937), 1628-1639 (vgl. auch *Tables générales III* [1972] 3853), H. LÖWE - W. WATTENBACH - W. LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Vorzeit und Karolinger, III: Die Karolinger vom Tode Karls des Großen bis zum Vertrag von Verdun*, Weimar 1957 (Ndr. 1966), 340-343, G. MATHON, *Paschase Radbert et l'évolution de l'humanisme carolingien (Recherches sur la signification des Préfaces des livres I et III de l'Expositio in Matthæum)*, in: *Corbie - abbaye royale* (Anm. 126), 135-155, P. von MOOS, *Consolatio (Studien zur mittellateinischen Trostliteratur über den Tod und zum Problem der christlichen Trauer)*, München, I: *Darstellungsband*, 1971, 137-146 Nr. 342-364, II: *Anmerkungsband*, 1971, 97-106 Nr. 342-364, III: *Testimonienband*, 1972, *passim*, IV: *Indexband*, 1972, 99, F. BRUNHÖLZL, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, I: Von Cassiodor bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung*, München 1975 (Ndr. 1996), 369-379 und 561, R. GREGOIRE, *Paschase Radbert, Dictionnaire de spiritualité* 12/1 (1984), 295-301, J.-P. BOUHOT, *Paschase Radbert, Catholicisme* 10 (1985), 727-729, M.-A. ARIS, *2. P(asch)asius Radbertus, LexMa* 6 (1993), 1754-1755, M. d'H(ARCOURT), *Paschase Radbert, Dictionnaire des Lettres Françaises - Le Moyen Age*, Paris <sup>2</sup>1994, 1098-1100, (K. VIELHABER -) H. JORISSEN, *Paschasius Radbertus, LThk*<sup>3</sup> 7 (1998), 1411-1412, K.-G. WESSELING, *Ratpert, BBKL* 7 (1994), 1390-1394, und J. MADEY, *Paschasius Radbertus, BBKL* 16 (1999), 1194-1196.

136. PELTIER (Anm. 135 [1938]), 65, wohingegen der Beginn des Abbatats üblicherweise auf das Jahr 842 datiert wird.

137. PELTIER (Anm. 135 [1938]), 81, wohingegen das Ende des Abbatats üblicherweise auf die Jahre 847 oder 851 datiert wird.

138. ZECHIEL-ECKES (Anm. 134 [2001], 59-60) und (Anm. 140 [2002]), 12-13, DERS., *Politische Exegese und falsches Recht. Zu Rezeption und persuasiver Verwendung des Bibeltextes in den pseudoisidorischen Dekretalen*, in: P. CARMASSI (Hg.), *Präsenz und Verwendung der Heiligen Schrift im christlichen Frühmittelalter: exegetische Literatur und liturgische Texte*, Wiesbaden 2008, 117-137 (119 und 124-126); vgl. G. SCHMITZ, *Nachruf Klaus Zechiel-Eckes, Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 66 (2010), 639-644 bzw. 648 (642-643); vgl. auch schon FUHRMAN (Anm. 131), 1110, ROUSE - ROUSE (Anm. 134), 97-100 und FUHRMANN (Anm. 134).

Durch die Aufnahme des Gelasius-Briefes (wie auch vieler anderer Texte ähnlicher Tendenz) in die pseudoisidorischen Dekretalen<sup>139</sup> wurde die „gelasianische“ Zwei-Gewalten-Lehre ab der Mitte des 9. Jahrhunderts rasch Allgemeingut.

Ob die Ausarbeitung der pseudoisidorischen Fälschungen, deren „Hauptanliegen“ die Stärkung der Stellung der Bischöfe gegenüber ihren Metropolitanebenen und der „Laiengewalt“ war<sup>140</sup>, deren kaum weniger bedeutsames „Nebenanliegen“ aber die Steigerung der Macht des römischen Papsttums gegenüber dem karolingischen Kaiser- und Königtum – insbesondere in jurisdiktioneller Hinsicht – bildete<sup>141</sup>, erst durch den „von Ludwig dem Frommen initiierten Diederhofsener Prozess (Februar/März 835) gegen führende Vertreter der oft so genannten Reichseinheitspartei“ ausgelöst wurde<sup>142</sup>, ist sehr zweifelhaft, weil es starke Indizien dafür gibt, dass zumindest die Idee einer Sammlung „retuschierter“ Papstdekretalen nicht auf den politisch ganz unbedeutenden Pasch(h)asius Radbertus, sondern auf den ungleich prominenteren Wala zurückgeht.

---

139. *Decretales pseudo-Isidorianae, Cuius supra* (scil. Gelasii) *ad Anastasium imperatorem* (ed. HINSCHIUS [Anm. 104], 639-641).

140. Vgl. etwa SECKEL (Anm. 131), 279: „Das große Hauptziel der Fälschungen Pseudoisidors ist ... die Emanzipation des Episkopats sowohl von der weltlichen Gewalt ... als von dem überragenden Einfluß der Metropolitanebenen und Provinzialsynoden“, gefolgt von H. FUHRMANN, Pseudoisidorische Dekretalen, *LexMa* 7 (1995), 307-309 (308), und DERS. Pseudo-Isidor, *LThk*<sup>3</sup> 8 (1999), 709-710, sowie K. ZECHIEL-ECKES, Auf Pseudoisidors Spur (Oder: Versuch, einen dichten Schleier zu lüften), in: W. HARTMANN – G. SCHMITZ (Hgg.), *Fortschritt durch Fälschungen? Ursprung, Gestalt und Wirkungen der pseudoisidorischen Fälschungen* [Beiträge zum gleichnamigen Symposium an der Universität Tübingen vom 27. und 28. Juli 2001], Hannover 2002, 1-28 (16).

141. Vgl. etwa FUHRMANN, *LexMa* und *LThk*, 710 (wie Anm. 140).

142. ZECHIEL-ECKES (Anm. 134 [2001]), 55-59 und DERS. (Anm. 131 [2001]), 1348 unter Berufung auf WASSERSCHLEBEN (Anm. 131), 61-64; ganz ähnlich hatte sich bereits (J. A.) MÖHLER, Aus und über Pseudoisidor (Beschluß) – Dritter Artikel, in: *Theologische Quartalschrift* (Tübingen) 1832, 3-52 (48: „zwischen 836 – 840“) geäußert, auf den WASSERSCHLEBEN 64\* verwies. Für K. ZECHIEL-ECKES, *Florus von Lyon als Kirchenpolitiker und Publizist*, Stuttgart 1999, 250<sup>10</sup>, und DERS., Auf Pseudoisidors Spur, in: HARTMANN – SCHMITZ (Anm. 140), 1-28 (1<sup>2</sup>, 10 und 11) war der September 838 ein eindeutiger *terminus ante quem*, wohingegen sich FUHRMANN (S. voranstehende Anm.) mit der herrschenden Meinung für eine (Spät-)Datierung „zw. 847 u(nd) 852“ aussprach.



Wala war mit Ludwig dem Frommen eng verwandt, nämlich (nach byzantinischer Terminologie) sein „Kleinonkel“<sup>143</sup>, und teilte mit diesem ein durch hohe Aufstiege und tiefe Abstürze gekennzeichnetes Leben: Wala, vielleicht 773 geboren<sup>144</sup>, wurde in den letzten Lebensjahren Karls des Großen einer von dessen wichtigsten Beratern<sup>145</sup>, nach dessen Tod im Jahre 814 von Ludwig dem Frommen verbannt<sup>146</sup>, nach sieben Jahren (821) von Ludwig begnadigt und mit wichtigen Aufgaben betraut<sup>147</sup>, zehn Jahre später (831) von Ludwig, wie gesagt, erneut verbannt<sup>148</sup>, vermutlich 833 begnadigt<sup>149</sup>, sodann (834) wiederum –zum dritten oder sogar vierten Mal– verbannt<sup>150</sup> und starb schließlich 836 als Abt des Klosters von Bobbio<sup>151</sup>.

Aber auch Ludwig der Fromme lernte die Wechselfälle des Schicksals kennen: 778 als dritter Sohn Karls des Großen geboren<sup>152</sup>, wurde er

---

143. Vgl. WEINRICH (Anm. 126), 107, dem zufolge Wala ein Enkel, Ludwig der Fromme ein Urenkel Karl Martells war, sie also –nach byzantinischer Zählung– im 5. Grad miteinander verwandt waren.

144. WEINRICH (Anm. 126.) 14; vgl. auch SETTIPANI – VAN KERREBROUCK (Anm. 126), 356: „né c. 772-773“.

145. „Astronomus“, *Vita Hludowici imperatoris* c. 21 (ed. E. TREMP, *Thegan, Die Taten Kaiser Ludwigs – Astronomus, Das Leben Kaiser Ludwigs [Herausgegeben und übersetzt]*, Hannover 1995, 346/14-15); *Uuala, summi apud Karolum imperatorem habitus loci*, und *Translatio sancti Viti martyris III* (ed. SCHMALE-OTT [Anm. 130], 40/5-6): ... *venerabilem virum Walonem, qui frater erat prioris Adalhardi et in diebus Karoli imperatoris magnae fuerat potestatis* ...; vgl. HIMLY (Anm. 126), 28 und 49 sowie WEINRICH (Anm. 126), 18-28 und zum „Astronomus“ als einem der beiden Biographen Ludwigs des Frommen im Allgemeinen z.B. WALLACE-HADRILL (Anm. 114), 235-236.

146. Vgl. WEINRICH (Anm. 126), 29-32.

147. Vgl. HIMLY (Anm. 126), 94-95, RODENBERG (Anm. 126), 79 und 83 sowie WEINRICH (Anm. 126), 38-39.

148. Vgl. Anm. 130.

149. Nithardus, *Historiae* I 4 (ed. E. MÜLLER, *Nithardi Historiarum libri IIII*, Hannover 1907 (Ndr. 1965), 5/14-16): *Walanam ... ceterosque, qui in exilium retrusi fuerant, custodia emittunt*.

150. Vgl. WEINRICH (Anm. 126), 85-86.

151. „Astronomus“, *Vita Hludowici imperatoris* c. 55 und c. 56 (ed. TREMP [Anm. 145], 506/15-16 und 512/13-17); vgl. HIMLY (Anm. 126), 202, RODENBERG (Anm. 126), 62 und 93, PELTIER (Anm. 126), 103 sowie WEINRICH (Anm. 126), 88.

152. „Astronomus“, *Vita Hludowici imperatoris* c. 3 (ed. TREMP [Anm. 145], 288/14-290/5); vgl. etwa HIMLY (Anm. 126), 33 und SCHIEFFER (Anm. 116), 79.

814 nach dessen Tod Alleinerbe des gesamten fränkischen Reiches<sup>153</sup>. 830 entging er nur knapp seiner Entmachtung<sup>154</sup>, welche dann nach der Schlacht auf dem Rotfeld („Rotfelth“, „Lügenfeld“) bei Colmar Ende Juni 833 tatsächlich erfolgte: Er wurde am 30. Juni gefangen genommen<sup>155</sup> und im Oktober 830 in Soissons –wie schon 822 in Attigny<sup>156</sup>– einer demütigenden öffentlichen Kirchenbuße unterzogen<sup>157</sup>. 834 erlangte er seine Herrscherrechte zurück<sup>158</sup> und ein Jahr später (835) konnte er sich auf der Reichsversammlung von Diedenhofen (Thionville) an seinen Feinden rächen, indem er einen Prozess gegen Erzbischof Eb(b)o von Reims<sup>159</sup> (und andere Angeklagte, die aber aus unterschiedlichen Gründen nicht erschienen) durchführen ließ<sup>160</sup>.

---

153. Vgl. etwa SCHIEFFER (Anm. 116), 112.

154. Vgl. Anm. 125.

155. Vgl. etwa MÜHLBACHER (Anm. 125), 367-368 Nr. 925d.

156. Vgl. etwa HIMLY (Anm. 126), 92-93 und insbesondere M. DE JONG, *The Penitential State (Authority and Atonement in the Age of Louis the Pious, 814-840)*, Cambridge 2009, 122-132 u.ö (vgl. 312).

157. *Episcoporum de poenitentia, quam Hludovicus imperator professus est, relatio compendiensis* (edd. BORETIUS – KRAUSE [Anm. 122], 51-55 Nr. 197) und Agobardus von Lyon, *Cartula de poenitentia ab imperatore acta* (edd. BORETIUS – KRAUSE, 56-57 Nr. 198); vgl. etwa FUNCK (Anm. 124), 132-138, HIMLY (Anm. 126), 172-176, E. DÜMMLER, *Geschichte des ostfränkischen Reiches, I: Ludwig der Deutsche bis zum Frieden von Koblenz*, Leipzig 2<sup>1887</sup> (Ndr. Hildesheim 1960), 77-89, MÜHLBACHER (Anm. 125), 370-371 Nr. 926b, BOSHOF (Anm. 124), 196-203 und insbesondere DE JONG (voranstehende Anm.), 228-249, 271-279 u.ö. (vgl. 312).

158. Thegan(us), *Gesta Hludowici imperatoris* c. 48 (ed. TREMP [Anm. 145], 240/18-242/2); vgl. etwa HIMLY (Anm. 126), 185, DÜMMLER (Anm. 157), 95 und BOSHOF (Anm. 124), 206 sowie zu Thegan(us) als einem der beiden Biographen Ludwigs des Frommen im Allgemeinen z.B. WALLACE-HADRILL (Anm. 114), 236-237.

159. Vgl. etwa P. R. McKEON, Archbishop Ebbo of Reims (816-835): A Study in the Carolingian Empire and Church, *Church History* 43 (1974), 437-447, und DEPREUX (Anm. 112), 169-174.

160. Vgl. etwa DÜMMLER (Anm. 157), 108-111, MÜHLBACHER (Anm. 125), 380-382 Nr. 938a und c, P. R. McKEON (voranstehende Anm.), 443, und BOSHOF (Anm. 124), 210-212. Die Absetzung Eb(b)os wird von Flodoardus von Reims, *Historia Remensis Ecclesiae II 20: De Ebonis depositione* (ed. M. STRATMANN, *Flodoard von Reims, Die Geschichte der Reimser Kirche*, Hannover 1998, 183-189), geschildert.

Zwischen diesen beiden führenden Persönlichkeiten der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts bestand eine Rivalität<sup>161</sup>, die man –*mutatis mutandis*– mit derjenigen zwischen Heinrich II. von England (1133-1189) und Thomas Becket (1118-1170) vergleichen könnte: Wala, der getreue Paladin der Interessen seines Kaisers Ludwig, verwandelte sich, aus dem weltlichen in den geistlichen Stand gedrängt, zu einem vehementen Sachwalter des letzteren.

Der Erzbischof von Canterbury stützte sich bei seinem Kampf für die Belange der Kirche –gewissermaßen als ein neuer Papst Gregorius VII.<sup>162</sup>– auf das kanonische Recht<sup>163</sup>, und genau dasselbe ist auch für Wala und seinen sogenannten „Reichsreformplan“ des Jahres 828<sup>164</sup> anzunehmen. Wie hauptsächlich der von Pasc(h)asius Radbertus verfassten Lebensbeschreibung Walas, dem *Epitaphium Arsenii*<sup>165</sup>, zu entnehmen ist, war Walas Stellung 828 im Reich Ludwigs des Frommen dermaßen gefestigt, dass er es wagen konnte, den Missständen der Gegenwart die *divinas leges, simulque patrum decreta*<sup>166</sup>, also die „göttlichen Gesetze, die zugleich auch die Verordnungen der Päpste sind“<sup>167</sup>, entgegenzustellen.

---

161. Nach HIMLY (Anm. 126), 32 und 50 sogar eine „antipathie profonde“ bzw. „haine vivace“.

162. W. L. WARREN, *Henry II*, London 1973 (Ndr. New Haven – London 2000), 514: „... Becket saw himself as another Gregory VII ...“.

163. Vgl. etwa H. VOLLRATH, *Thomas Becket (Höfling und Heiliger)*, Göttingen – Zürich 2004, 57-67.

164. Vgl. etwa HIMLY (Anm. 126), 109-111, RODENBERG (Anm. 126), 85, DÜMLER (Anm. 157), 46-47 und WEINRICH (Anm. 126), 60-69.

165. Pasc(h)asius Radbertus, *Vita Walae bzw. Epitaphium Arsenii* (edd. J. MABILLON, *Acta Sanctorum ordinis S. Benedicti in saeculorum classes distributa, saeculum IV, quod est ab anno Christi DCCC ad DCCCC, pars prima*, Paris 1677, 455-522 [Ndr. in: *PL* 120, 1559-1650] bzw. E. DÜMLER, *Radbert's Epitaphium Arsenii*, Berlin 1900, 18-98). Der (lateinische) Text wurde von A. CABANISS, *Charlemagne's Cousins. Contemporary Lives of Adalard and Wala. (Translated, with Introduction and Notes)*, Syracuse, New York, 1967, 83-204, ins Englische übersetzt.

166. Pasc(h)asius Radbertus, *Vita Walae* ... II 1 (edd. MABILLON [Anm. 165], 491/16 [Ndr. in: *PL* 120, 1608 A 14-15] bzw. DÜMLER [Anm. 165], 61/17-18).

167. WEINRICH (Anm. 126), 61-62 interpretierte den Passus anders, indem er annahm, dass hiermit einerseits die „kirchlichen Canones“ und andererseits die „Ansichten der Kirchenväter“ gemeint seien.

Dem *Epitaphium Arsenii* zufolge meinte Wala, dass die Stellung der gesamten Kirche durch zwei Stände verwaltet werde: Der Kaiser und König solle sich sein Amt aneignen, keine fremden Aufgaben ausführen, sondern die eigenen, die seinem Rechtsbereich angehören, und diese auch nicht vernachlässigen, weil der Herr ihn für alle diese Dinge vor sein Gericht bringen werde; der Bischof aber und die anderen Diener der Kirchen sollten das ausführen, was in ganz besonderem Maße Sache Gottes ist. Der weltliche Herrscher aber solle diese Weisungen befolgen, damit er nicht, wenn Gott sich abwende, alles ins Verderben stürze; im Übrigen solle er sich nicht mehr, als zuträglich ist, in die göttlichen Angelegenheiten einmischen<sup>168</sup>.

Diese Ansichten Walas in seinem „Reichsreformplan“ von 828, „an important milestone on the road to Canossa“<sup>169</sup>, ähneln den „gelasianischen“ Vorstellungen, deren (Wieder-)Auftauchen sich, wie oben ausgeführt<sup>170</sup>, im Juni und August 829 nachweisen lässt<sup>171</sup>. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass hier ein enger Zusammenhang besteht und dass Wala, der in diesem Biennium zum zweiten Mal die Gipfel der Macht erklimmte<sup>172</sup>, der *spiritus rector* sowohl der Beschlüsse der Pariser Synode vom Juni 829 als auch der (mit diesen zu einem erheblichen Teil identischen) *Relatio episcoporum* war<sup>173</sup>.

---

168. Pasc(h)asius Radbertus, *Vita Walae...* II 2 (edd. MABILLON [Anm. 165], 492/18-22, 29-32 [Ndr. in: *PL* 120, 1609 C 4-10, D 3- 9] bzw. DÜMLER [Anm. 165], 62/27-30, 36-39): ... *duobus totius Ecclesiae status administratur ordinibus: ut sit imperator et rex suo mancipatus officio, nec aliena gerat, sed ea quae sui iuris competunt propria, neque pretermittat ea, quia pro his omnibus adducet eum Dominus in iudicio; episcopus vero et ministri ecclesiarum, specialius quae Dei sunt, agant. ... Alioquin tu, rex, nisi servaveris quod preceptum est, ... omnibus in te, si avertatur Deus, unus interitus. ... in divinis autem ne ultra te ingeras quam expedit;* vgl. WEINRICH (Anm. 126), 63.

169. W. ULLMANN, *Law and Politics in the Middle Ages (An Introduction to the Sources of Medieval Political Ideas)*, Ithaca – New York – Cambridge – London 1975, 239.

170. Vgl. Anm. 123.

171. Vgl. SIMSON (Anm. 113), 317: „Es sind die nämlichen Gedanken, welche Paschasius Radbertus seinem Helden Wala bei Gelegenheit der letzten Achener Verhandlungen in den Mund legt“; vgl. auch schon HIMLY (Anm. 126), 111-112.

172. Vgl. HIMLY (Anm. 126) und WEINRICH (Anm. 126).

173. In der Präsenzliste der Pariser Synode (ed. WERMINGHOFF [Anm. 111], 605/23-29) werden nur 4 Erzbischöfe und 20 Bischöfe (darunter der für Wala als Abt von Corbie zuständige Bischof Iesse von Amiens [ein Freund Walas]) genannt; vgl. WEINRICH (Anm. 126), 69: „Leider

Walas Interesse an (alten) Papstdekretalen ergibt sich daraus, dass er –dem *Epitaphium Arsenii* zufolge– bei einer Zusammenkunft mit dem Papst Gregorius IV. (827-844)<sup>174</sup> kurze Zeit vor der Schlacht auf dem Rotfeld bei Colmar, also vermutlich im Juni 833, dem Oberhaupt der römischen Kirche ebensolche überreichte<sup>175</sup>: „Wir (d.h. Wala und Radbertus) übergaben ihm einige Texte, die durch die Autorität der heiligen Väter bekräftigt und von seinen Vorgängern aufgeschrieben worden waren, denen niemand widersprechen kann, dass es nämlich in seiner Macht, ja in derjenigen Gottes und des seligen Apostels Petrus und in seiner Autorität steht, zu allen Völkern (selbst) zu gehen (oder andere) zu schicken, um den Glauben an Christus (zu verbreiten), den Kirchen Frieden (zu bringen), das Evangelium zu predigen und die Wahrheit zu verkünden, und dass in ihm die gesamte herausragende Autorität und lebende Macht des seligen Petrus liegt, von dem gebührendermaßen alle gerichtet werden, (aber) so, dass er selbst von niemandem gerichtet werden darf<sup>176</sup>“.

---

wissen wir auch nicht, ob Wala als Abt von Corbie auf der Bischofssynode anwesend war, die in mehreren Punkten seine Anschauungen übernahm ... Aber vielleicht brauchte Wala diese Dinge nicht selbst vor den Bischöfen zu vertreten, weil sie deren Anschauungen entsprachen“. –Die *Relatio episcoporum* für die Reichsversammlung in Worms ermangelt einer Präsenz- (oder Subskriptions-)liste, vgl. aber SIMSON (Anm. 113), 322: „Ebenso scheint der Abt Wala von Corbie auch an dieser Versammlung theilgenommen zu haben“.

174. Vgl. etwa HALLER (Anm. 83), 45-46 und 526 (38-39 und 378), SEPPELT (Anm. 82), 214-221, H. MORDEK, 4. G(regor) IV., *LexMa* 4 (1989), 1667-1668, FRIED (Anm. 123), 264-272, P. JOHANEK, Gregor IV., *LthK* 3 4 (1995) 1014-1015.

175. Pasc(h)asius Radbertus, *Vita Walae... II 16* (edd. MABILLON [Anm. 165] 511/21-29 [Ndr. in: *PL* 120, 1635 A 4-15] bzw. DÜMMLER [Anm. 165]): *Unde et ei dedimus nonnulla sanctorum Patrum auctoritate firmata, praedecessorumque suorum conscripta, quibus nullus contradicere possit, quod eius esset potestas, imo Dei et beati Petri apostoli, suaque auctoritas, ire, mittere ad omnes gentes pro fide Christi et pace ecclesiarum, pro praedicatione Evangelii et assertione veritatis, et in eo esset omnis auctoritas beati Petri excellens et potestas viva, a quo oporteret universos iudicari, ita ut ipse a nemine iudicandus esset. Quibus profecto (fortasse profectis) scriptis, (lacunam put. SIMSON [Anm. 113] II: 831-840, Leipzig 1876 [Ndr. Berlin 1969], 42<sup>s</sup>) gratanter accepit, et valde confortatus est. Verkürzte deutsche Übersetzungen legten J. ELLENDORF, *Die Karolinger und die Hierarchie ihrer Zeit*, Essen 1838, II 115, und SIMSON 42 vor, eine englische Übersetzung CABANISS (Anm. 165), 185; vgl. auch HIMLY (Anm. 126), 161.*

176. CABANISS (Anm. 165), 221 <sup>81</sup> hielt dies für „a familiar concept respecting the papal office“ und verwies „e.g.“ auf „Alcuin (to Arno), *Epistola* 108 (*PL*, c, 326)“ (im ersten –

Dieser Passus ist seit langem heftig umstritten: Seine Glaubwürdigkeit wurde insgesamt angezweifelt<sup>177</sup>, doch wurden diese Zweifel bald zu Recht beseitigt<sup>178</sup>. Es fragt sich aber, ob die hier genannten Texte den Keim der pseudoisidorischen Dekretalen darstellen, wie von einigen Autoren angenommen<sup>179</sup>, von anderen dagegen verneint<sup>180</sup> wurde. In Anbetracht

---

hier einschlägigen- Teil identisch mit Alcuinus, *Epistola* 179 [ed. E. DUEMLER, in: *MGH, Epistolarum tomus IV* (Karolini aevi II), Berlin 1895 (Ndr. 1994), 296-297]), doch ist zu beachten, dass dieser Brief vor der Kaiserkrönung Karls des Großen verfasst wurde; nach der „Wiederherstellung“ des „Imperium Romanum“ war dies keineswegs „a familiar concept“, vielmehr werden – nach W. OHR, *Der karolingische Gottesstaat in Theorie und Praxis*, Leipzig 1902, 76 – „Kirche und Welt ... in gleicher Weise beherrscht von dem obersten Herrscher der Christenheit (scil. Karl dem Großen), der die Fülle geistlicher und weltlicher Gewalt in sich vereinigt. Dies ist nur darum möglich, weil er der Stellvertreter Gottes auf Erden ist“. Im Übrigen wies Cabaniss bezüglich „the language“ zu Recht auf Paulus, *Epistola ad Corinthios prima* 2.15 hin: *Spiritualis autem iudicat omnia: et ipse a nemine iudicatur*.

177. SIMSON (Anm. 200), 44: „Ein Umstand, der die Erzählung Radbert's geradezu ungläubwürdig macht“; dagegen aber zu Recht A. HAUCK, *Kirchengeschichte Deutschlands II*, Leipzig, <sup>1</sup>1890, 461<sup>4</sup>, <sup>2</sup>1900, 502<sup>3</sup>, <sup>3/4</sup>1912 (Ndr. Berlin 1958), 516<sup>3</sup>.

178. RODENBERG (Anm. 126), 53: „Als Augenzeuge ist Radbert wieder wahr und zuverlässig.“

179. So etwa H. LUDEN, *Geschichte des teutschen Volkes V*, Gotha 1830, 610: „Man sieht, wie ... das Bedürfniß der *Pseudo-Isidoriana* entstand; ... (es ist hier) die Schule gezeiget, in welcher der Verfasser oder die Verfasser der falschen Urkunden ihre Kunst gelernet haben mögen“, ELLENDORF (Anm. 175), 115: „ihr (scil. der Päpste) ganzes Bewußtsein war pseudo-isidorianisch; nur war es ihnen gewiß sehr gelegen und erfreulich, daß ein großer Theil der angesehensten fränkischen Bischöfe ihnen die Decretalen in die Hände gab; es sah dieses viel anständiger aus, als wenn sie dieselben den Bischöfen gegeben hätten“, WASSERSCHLEBEN (Anm. 131), 49-50: „... (ich) halte jene Kapitel für die ersten Anfänge der Verfälschung, nach Form, Inhalt und Tendenz den bald darauf verbreiteten Dekretalen vollkommen gleich. Ebendarum finde ich in dieser Stelle eine Spur der falschen Dekretalen, denn sie zeigt gewissermassen die Keime derselben“, Jul. WEIZSÄCKER, Hinkmar und Pseudo-Isidor, *Zeitschrift für die historische Theologie* 1858, 327-430 (357: „gewisse *capitula* ..., die nach pseudoisidorischen Grundsätzen riechen“), DERS., Die pseudoisidorische Frage in ihrem gegenwärtigen Stande, *Historische Zeitschrift* 3 (1860), 42-96 (79, sehr vorsichtig), C. von NOORDEN, *Hinkmar, Erzbischof von Rheims. Ein Beitrag zur Staats- und Kirchengeschichte des westfränkischen Reiches in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts*, Bonn 1863, Beilage II Seite X, H. WASSERSCHLEBEN, Die pseudoisidorische Frage, *Zeitschrift für Kirchenrecht* 4 (1864), 273-303 (294: „die erste Spur aus der pseudoisidorischen Werkstätte“); vgl. SIMSON (Anm. 200), 43<sup>1</sup>, vgl. auch HIMLY (Anm. 126), 157 und DÜMLER (Anm. 157), 77: „Satzungen ... - wir wissen nicht ob echter oder gefälschter Art“.

180. So etwa A. L. RICHTER, *Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts*

der neueren Erkenntnisse über Pasc(h)asius Radbertus als (Haupt-) Autor der pseudoisidorischen Dekretalen<sup>181</sup> kann nun aber kaum noch zweifelhaft sein, dass ebendiese dem Papst überreichten Texte die Keimzelle des Fälschungskomplexes darstellen, dessen ursprüngliches Anliegen also keineswegs die Stärkung der Bischöfe gegenüber ihren Metropoliten<sup>182</sup>, sondern diejenige des Papstes gegenüber dem Kaiser (Ludwig dem Frommen) war, wobei es den Initiatoren der Textsammlung viel weniger darum ging, die Stellung des fremden und möglicherweise schwachen<sup>183</sup> Papstes zu festigen, als vielmehr darum, die Macht der eigenen kirchlichen „Partei“ (der fälschlicherweise so genannten „Reichseinheitspartei“<sup>184</sup>) in der Auseinandersetzung zwischen Ludwig dem Frommen und seinen Söhnen unter der Führung Lothars zu verstärken.

Insofern ist der Aufenthalt Gregorius' IV. im Westfrankenreich im Juni 833 als Geburtsstunde der Sammlung der pseudoisidorischen Dekretalen anzusehen.

Gregorius IV. antwortete den ihm feindlich gesinnten, auf der Seite Ludwigs des Frommen stehenden Prälaten in einem zornigen Schreiben<sup>185</sup>,

---

*mit besonderer Rücksicht auf deutsche Zustände*, Leipzig <sup>3</sup>1848, 130<sup>9</sup>, <sup>5</sup>1858, 84<sup>9</sup>, <sup>8</sup>1886 (Ndr. Aalen 1975), 105<sup>26</sup>, HINSCHIUS (Anm. 104), CXCVI, RODENBERG (Anm. 126) 52, DÜMLER (Anm. 157), 76<sup>6</sup> (vorsichtig), DERS. (Anm. 165), 15 (vorsichtig), FUHRMANN (Anm. 131), II 242<sup>13</sup> (sehr vorsichtig); vgl. SIMSON (Anm. 200), 43<sup>2</sup>.

181. Vgl. oben Anm. 135.

182. Dieses Anliegen – z.B. des Bischofs Iesse von Amiens, in dessen Sprengel Radbertus' Kloster Corbie lag – wurde erst allmählich in den 30er und in den 40er Jahren des 9. Jahrhunderts vorherrschend.

183. Vgl. aber FRIED (Anm. 123), 270: „... ein schwächerer Papst ... ist Gregor nicht“.

184. Die sogenannte „Reichseinheitspartei“ (man beachte den Hautgout dieser Bezeichnung des 2. und 3. Reiches) gab es nicht wirklich, sondern nur propagandistisch. Wala, ein typischer Machtmensch, setzte – wie Thomas Becket – immer dann auf die kirchliche Karte, wenn ihm die weltliche entzogen wurde.

185. Gregorius IV., *Epistola ad Francorum episcopos* (ed. E. DÜMLER, *MGH, Epistolarum tomus V* [Anm. 110], 228-232 Nr. 17 [der Briefe des Agobardus von Lyon]); vgl. JAFFÉ – (LOEWENFELD – KALTENBRUNNER –) EWALD (Anm. 103), 325 Nr. 2578, SIMSON (Anm. 200), 43-44, H.-X. ARQUILLIÈRE, *L'augustinisme politique (Essai sur la formation des théories politiques du Moyen-âge)*, Paris <sup>2</sup>1955, 179-187, und FRIED (Anm. 123), 266-267 sowie ferner etwa K.F. MORRISON, *The Two Kingdoms (Ecclesiology in Carolingian Political Thought)*, Princeton, New Jersey, 1964, 259, und R. MCKITTERICK, *The Frankish Kingdoms under the Carolingians*, 751-987, London – New York 1983 (Ndr. 1999), 133-134.

in dem er sich allem Anschein nach nicht auf Walas und Radbertus' dubiose Sammlung von Papstdekretalen berief<sup>186</sup>, sondern auf Gregorios von Nazianzos<sup>187</sup> und Augustinus<sup>188</sup>. An diesem Schreiben, dessen Echtheit zu Unrecht bezweifelt wurde<sup>189</sup>, haben zwar sicherlich Wala, Pasc(h)asius Radbertus und der Erzbischof Agobardus von Lyon<sup>190</sup>, einer der Führer der

186. So aber RODENBERG (Anm. 126), 51-52 unter Vernachlässigung des *praedecessorumque* (Anm. 175).

187. In der *Epistola* (ed. DÜMMLER [Anm. 185], 229/1 und 8) wird „Gregorius (Nazanzenus)“ zweimal namentlich genannt und werden (ed. DÜMMLER, 229/2-6, 9-13 und 13-15) Exzerpte aus den Kapiteln 8 und 9 von dessen *Oratio 17 ad cives Nazianzenos* (ed. MIGNE, PG 35, 976) nach der lateinischen Übersetzung des Rufinus (edd. I. WRABELIUS – A. ENGELBRECHT, *Tyrannii Rufini orationum Gregorii Nazianzeni novem interpretatio* [CSEL 46], Wien– Leipzig 1910 [Ndr. New York – London 1965], 201/ 23-202/5, 5-10 und 22-25) wortwörtlich zitiert; vgl. zu Rufinus im Allgemeinen H. R. DROBNER, Rufinus, Tyrannius, *BBKL* 8 (1994), 884-896, zu seinen Übersetzungen H. HOPPE, Rufin als Uebersetzer, in: *Studi dedicati alla memoria di Paolo Ubaldi*, Mailand 1937, 133-150, zu den Übersetzungen der Reden des Gregorios von Nazianzos M. WAGNER, *Rufinus, the Translator. A Study of his Theory and his Practice as illustrated in his Version of the Apologetica of St. Gregory Nazianzen*, Washington, D. C., 1945, und zu der Übersetzung dieser Rede A. F. MEMOLI, Fedeltà di interpretazione e libertà espressiva nella traduzione rufiniana dell' «Oratio XVII» di Gregorio Nazianzeno, *Aevum* 43 (1969), 459-484 (475-476 zu den hier einschlägigen Passagen), dem zufolge trotz einer „tendenza all' amplificazione“ (481) „non si può negare a Rufino la sostanziale fedeltà al testo originale“ (483). W. ULLMANN, *The Growth of Papal Government in the Middle Ages. A study in the ideological relation of clerical to lay power*, London 1955, <sup>2</sup>1962, <sup>3</sup>1970 (Ndr. 2010), 170<sup>2</sup> (in deutscher Übersetzung: *Die Machtstellung des Papsttums im Mittelalter: Idee und Geschichte*, Graz – Wien – Köln 1960, 251<sup>18</sup>), zieh, irregeleitet von DÜMMLER, 229<sup>1</sup>, Gregorius IV. zu Unrecht der „misquotation“ (eines „unrichtigen Zitats“). Möglicherweise beeinflusste dieser Passus indirekt auch die Definition des Patriarchen im 1. Kapitel des 3. Titels der *Εἰσαγωγή τοῦ νόμου*, vgl. Anm. 55.

188. In der *Epistola* (ed. DÜMMLER [Anm. 185], 229/17) wird Augustinus einmal genannt, wird (ed. DÜMMLER, 229/17-29) dessen *De civitate Dei* 5.24 (edd. B. DOMBART – ALFONSUS KALB, *Sancti Aurelii Augustini episcopi De civitate Dei libri XXII, I: Lib. I-XIII*, Leipzig <sup>4</sup>1928 [Ndr. Stuttgart 1993], 237/5-26 [Ndr. in: CCSL 47, Turnhout 1955, 160]), *in extenso* (richtig) zitiert (vgl. auch AROUILLIÈRE [Anm. 185], 181) und wird (ed. DÜMMLER, 231/17-23) auf dessen Schrift *Contra litteras Petilianianae* 2.104 (PL 43, 341-343) oberflächlich angespielt.

189. So LUDEN (Anm. 179), 608-609: „Schul-Exercitium, das nicht besonders ausgefallen ist“; dagegen SIMSON (Anm. 200), 43<sup>5</sup>.

190. Vgl. insbesondere E. BOSHOFF, *Erzbischof Agobard von Lyon (Leben und Werk)*, Köln / Wien 1969.



kirchlichen Partei im Jahre 833, mitgewirkt<sup>191</sup>, das ungenaue Zitat aus der Rede des griechischen Kirchenvaters Gregorios des Theologen an die Bürger von Nazianzos ist aber zweifellos ein starkes Indiz zumindest für die (Mit-)Autorschaft des Papstes<sup>192</sup>, der sich hier auf die Autorität seines berühmten, für die (west)fränkischen Kleriker im vorliegenden Zusammenhang jedoch völlig unerheblichen griechischen Namenspatrons stützte.

Der Papst beanstandete in diesem Schreiben mit scharfen Worten den Ungehorsam (eines Teils<sup>193</sup>) des (west)fränkischen Klerus, der sich seiner Aufforderung, zu einer Versammlung unter seiner Leitung zu erscheinen, im Hinblick auf ein diesbezügliches –wirkliches oder angebliches– Verbot Ludwigs des Frommen entzogen hatte<sup>194</sup>: „Diese (Eure) Wort sind

---

191. Vgl. HAUCK (Anm. 177 [1912]), 462 bzw. 502-503 bzw. 516-517: „Man möchte die Hand Agobards hier erkennen; auch der gelehrte Mönch von Corbie, Paschasius Radbert, der sich im Gefolge Walas befand, wird an der Schrift mitgearbeitet haben“, und L. HALPHEN, *Charlemagne et l'Empire carolingien*, Paris 1947 (Ndr. 1995), 281 (243): „Peut-être rédigée par Agobard“, beide zustimmend zitiert von ULLMANN (Anm. 187), 170<sup>1</sup> (250<sup>17</sup>). Nach ELLENDORF (Anm. 175), 110 wurde der Brief von Pasc(h)asius Radbertus, nach W. OHR, Zwei Fragen zur älteren Papstgeschichte, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 24 (1903), 327-352 (347-349), von Agobardus verfasst; zur Verfasserschaft des ersteren ablehnend SIMSON (Anm. 200), 43<sup>5</sup>, zu derjenigen des letzteren skeptisch BOSHOF (voranstehende Anm.), 225-228. Der entscheidende Anstoß dürfte aber von Wala, dem wegen seiner Zugehörigkeit zur karolingischen Dynastie einflussreichsten Vertreter des Klerus, ausgegangen sein; vgl. auch HIMLY (Anm. 126), 7: „L'idée qu'il avait défendue au prix de sa liberté et de sa vie, trouva dans les papes du moyen âge des défenseurs plus heureux, sinon plus habiles, et, vaincue en apparence au neuvième siècle, elle régna sans rivale trois cents ans plus tard sur le monde chrétien tout entier“.

192. Vgl. HAUCK (Anm. 177 [1912]), 517<sup>2</sup>: „unmöglich scheint mir der Versuch, die Person Gregors ganz zu eliminieren“.

193. Nach OHR (Anm. 191), 340 handelte es sich nur um eine „geringfügige Minderheit“.

194. Gregorius IV., *Epistola ad Francorum episcopos* (ed. DÜMMLER [Anm. 185], 228/37-41): *Quæ verba reprehensibilia sunt: uno quidem modo, quia iussio apostolice sedis non minus vobis sacra videri debuerat, quam illa, quam dicitis imperialem; deinde quia veritate caret, quod dicitis illam prævenisse; non enim illa prævenit, set nostra, id est pontificalis. Neque ignorare debueratis maius esse regimen animarum, quod est pontificale, quam imperiale, quod est temporale*; vgl. H. LILIENFEIN, *Die Anschauungen von Staat und Kirche im Reich der Karolinger. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Weltanschauung*, Heidelberg 1902, 72-73, A. HAUCK, *Der Gedanke der päpstlichen Weltherrschaft bis auf Bonifaz VIII. (Zur Feier des Reformationsfestes und des Übergangs des Rektorats auf D. Georg Rietschel)*, Leipzig 1904, 8, gefolgt von K. VOIGT, *Staat und Kirche von Konstantin dem Großen bis zum Ende der*

tadelnswert; einerseits weil Euch ein Befehl des apostolischen Stuhles nicht minder heilig hätte erscheinen dürfen als derjenige, den ihr als „kaiserlich“ bezeichnet<sup>195</sup>; weiterhin auch, weil es nicht der Wahrheit entspricht, dass ihr behauptet, dass jener („kaiserliche“ Befehl) Vorrang gehabt habe; (in Wahrheit) hatte er nämlich keinen Vorrang, sondern der unsrige, das heißt der päpstliche<sup>196</sup>. Ihr hättet nämlich auch wissen müssen, dass die Herrschaft über die Seelen, die eine päpstliche (Angelegenheit) ist, von größerem Gewicht ist als die kaiserliche (Herrschaft), die (nur) eine vorübergehende<sup>197</sup> ist.“

Indem Gregorius IV. diesen Satz formulierte (oder formulieren ließ), „tat er den ersten Schritt auf der Bahn, die zum Gedanken der päpstlichen Weltherrschaft führte“<sup>198</sup>, musste aber kurz danach erkennen, dass es ihm angesichts der inner – und außerkirchlichen Opposition unmöglich war, seinen Suprematieanspruch durchzusetzen. Unzufrieden mit seiner angeblich zum Zwecke der Versöhnung zwischen Ludwig dem Frommen und seinen Söhnen, in Wahrheit aber zur Steigerung der päpstlichen Autorität unternommenen<sup>199</sup> Reise über die Alpen, kehrte der Papst nach Italien zurück und unternahm in seiner noch mehr als zehn Jahre dauernden weiteren Regierungszeit anscheinend keinen Versuch mehr, sich über das (nunmehr gefestigte und in den nächsten Jahren nicht mehr angefochtene) Kaisertum zu erheben.

Allerdings wurde bald nach Ludwigs Desaster auf dem Lügenfeld ein päpstliches Schreiben erlassen<sup>200</sup>, welches eine „epochale Neuformulierung

---

*Karolingerzeit*, Stuttgart 1936 (Ndr. Aalen 1965), 437, HALPHEN (Anm. 191), 280-281 (242-244) und – besonders ausführlich – ULLMANN (Anm. 187), 168-172 (248-253).

195. Angesichts der geschwächten Stellung Ludwigs des Frommen im Frühsommer 833 wird hier sogar sein Kaisertum in Frage gestellt.

196. Das mehrdeutige Adjektiv *pontificalis* wird hier eindeutig im Sinne von „päpstlich“ verwendet.

197. Die Verwendung des Adjektivs *temporalis* (an Stelle des zu erwartenden Substantivs *corporum*) stellt eine zusätzliche Herabsetzung des Kaisers dar.

198. HAUCK (Anm. 194), 9; zu Unrecht schroff zurückgewiesen von HALLER (Anm. 83), 526 (378).

199. Vgl. ELLENDORF (Anm. 175), 106-107.

200. \*Gregorius IV., *Epistola ad universos coepiscopos per Galliam, Eoropiam (!), Germaniam et per univasas provintias constitutos vom 8. Juli 833* (ed. HAMPE [Anm. 110], 73-81 Nr. 14; vgl. JAFFÉ – [LOEWENFELD – KALTENBRUNNER –] EWALD [Anm. 103], 325-326 Nr.

der Primatsidee<sup>201</sup> enthält und, wie die stimmige Datierung wahrscheinlich macht, von einem Augenzeugen der Ereignisse vom Juni 833, und zwar, da es „irgendwie mit Ps.-Isidor verbunden“<sup>202</sup> ist, höchstwahrscheinlich von Pasc(h)asius Radbertus verfasst wurde. Denn ebendieser muss ja, sekundiert von seinem Lehrer Wala, auch für das „Nebenanliegen“<sup>203</sup> der pseudoisidorischen Dekretalen verantwortlich gewesen sein, nämlich – in den Auseinandersetzungen zwischen Ludwig dem Frommen und seinem rebellischen Klerus – die Macht des Papstes als unbeschränkt darzustellen<sup>204</sup>,

---

2579). Dass es sich dabei um eine Fälschung handelt, wurde insbesondere von HINSCHIUS (Anm. 104), CLXXXVII-CXCV und B. SIMSON, *Die Entstehung der pseudo-isidorischen Fälschungen in Le Mans (Ein Beitrag zur Lösung der pseudo-isidorischen Frage)*, Leipzig 1886, 18-58, ausführlich begründet, vgl. auch FUHRMANN (Anm. 131), 241-242<sup>13</sup>, FRIED (Anm. 123), 269-270 und JASPER (-FUHRMANN) (Anm. 131), 102-103. Der Versuch von W. GOFFART, Gregory IV for Aldric of Le Mans (833): A Genuine or Spurious Decretal?, *Mediaeval Studies* 28 (1966), 22-38, gefolgt von R.L. BENSON, Plenitudo potestatis: Evolution of a formula from Gregory IV to Gratian, *Studia Gratiana* 14 (1967), 193-217 (200-201), die Zweifel an der Echtheit des Briefes zu zerstreuen, muss als gescheitert angesehen werden: Nicht Gregorius IV., sondern nur Pasc(h)asius Radbertus konnte ein Interesse daran haben, den allem Anschein nach in seine Fälscheraktivitäten eingeweihten Bischof Aldrich von Le Mans durch einen – die Fähigkeiten und Möglichkeiten Gregorius' IV. weit übersteigenden – Papstbrief vor dessen mehrfach drohender Absetzung zu schützen.

201. FRIED (Anm. 123), 269, vgl. auch 270: „In solcher Weise war bislang noch nie im Frankenreich der päpstliche Primat gefaßt“.

202. FRIED (Anm. 123), 269.

203. Vgl. oben bei Anm. 138.

204. Vgl. etwa THEINER (Anm. 131), 102: „Romani Pontificis potestas in falsis decretalibus supra omnem modum extollitur“ und 108: „Romanorum Pontificum potestas in temporalia in iisdem Decretalibus jam temerarie adstruitur“, sowie P. HINSCHIUS, Das Kirchenrecht, in: K. (v.) BIRKMEYER (Hg.), *Encyklopädie der Rechtswissenschaft*, Berlin 1901 (2<sup>1904</sup> [Ndr. 1912]), 945-1024 (1417-1499) (953 [1425]), zitiert von SECKEL (Anm. 131), 282, G. HARTMANN, *Der Primat des römischen Bischofs bei Pseudo-Isidor*, Stuttgart 1930, 96: „In den falschen Dekretalen erscheint der apostolische Stuhl von Rom als das Haupt der Kirche; die Autorität der Nachfolger Petri ist nicht bloß moralischer, sondern rechtlicher Art: die gesamte Kirche, die Gemeinden des Ostens wie die des Abendlandes, unterstehen dem römischen Rechtsprimat“ und 100: „... das ist auf das Konto des Fälschers zu setzen, daß er königliche Herrschaftsrechte dem Papste zuweist“, ZECHIEL-ECKES (Anm. 134 [Verecundus]), 422-425 und 430<sup>36</sup> („Faible“), (Anm. 131) 44<sup>20</sup> („Herzsanliegen“) und 47 („Lieblingsthema“) sowie (Anm. 123), 176 („Leitmotiv“).

wohingegen das „Hauptanliegen“<sup>205</sup>, nämlich die Stärkung der Stellung der Bischöfe, möglicherweise bereits durch die Absetzung des Bischofs Iesse von Amiens auf dem Reichstag in Nimwegen im Oktober 830<sup>206</sup> ausgelöst wurde, war dieser doch nicht nur der geistliche Oberhirte, sondern auch der Mitrebell der gelehrten Mönche Wala<sup>207</sup> und Pasc(h)asius Radbertus.

Auch von den Gregorius IV. (und Sergius II. [844-847]<sup>208</sup>) auf dem päpstlichen Thron nachfolgenden Bischöfen von Rom Leo IV. (847-855)<sup>209</sup> und Benedictus III. (855-858)<sup>210</sup> sind Äußerungen geistlichen Macht- und Sendungsbewusstseins gegenüber den obersten Vertretern der weltlichen Herrschaft überliefert: So beanspruchte Leo IV. in einem (nur fragmentarisch überlieferten) Schreiben an Kaiser Ludwig II.<sup>211</sup> die Oberaufsicht über alle

205. Vgl. oben bei Anm. 140.

206. Thegan(us), *Gesta Hludowici imperatoris c. 37* (ed. TREMP [Anm. 145], 224/5); vgl. etwa SIMSON (Anm. 113), 363 und MÜHLBACHER (Anm. 125), 347-348 Nr. 876c.

207. Vgl. WEINRICH (Anm. 126), 73-75.

208. Vgl. etwa HALLER (Anm. 83), 29-32 und 524 (27-29 und 376-377), SEPPELT (Anm. 76), 221-225, G. SCHWAIGER, S(ergius) II., Papst, *LexMa* 7 (1995) 1787, S. SCHOLZ, Sergius II., *LThK*<sup>3</sup> 9 (2000) 486.

209. Vgl. etwa SEPPELT (Anm. 82), 225-230, K. HERBERS, L(eo) IV., Papst, *LexMa* 5 (1991) 1878, DERS., Leo IV., Papst, *BBKL* 4 (1992) 1438-1440, DERS., Leo IV., *LThK*<sup>3</sup> 6 (1997) 823, und insbesondere DERS., *Leo IV. und das Papsttum in der Mitte des 9. Jahrhunderts (Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Herrschaft in der späten Karolingerzeit)*, Stuttgart 1996.

210. Vgl. etwa F. BAIX, Benoît III, pape, *DHGE* 8 (1935), 14-27, SEPPELT (Anm. 82), 231-235, O. BERTOLINI, Benedetto III, papa, *Dizionario biografico degli Italiani* 8 (1966), 330-337, R. SCHIEFFER, B(enedikt) III., Papst, *LexMa* 1 (1980), 1858, und G. SCHWAIGER, Benedikt III., *LThK*<sup>3</sup> 2 (1994), 204-205.

211. Leo IV., *Epistola ad Ludovicum imperatorem* (ed. P. EWALD, Die Papstbriefe der Britischen Sammlung, *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 5 [1880], 275-414 [380 Nr. 10] [Ndr. von A. de HIRSCH-GEREUTH, *MGH, Epistolarum tomus V* (Anm. 110), 589 Nr. 10]): *Ut nostis, ideo pontificatus culmen suscepimus, ut de omnibus, qui (que [= quae] Ewald minus recte) in mundo sunt, curam et sollicitudinem habeamus et discordes ad concordiam, Dei nos solaciant gratia, revocemus. Quod nisi fecerimus (faceremus de HIRSCH-GEREUTH) et malum [quod suppl. EWALD minus recte] sive apud vos sive apud quamcumque regionem perpetratum valemus agnoscere [et si suppl.] auctoritate apostolica emendare dissimulamus, de manibus nostris hoc altissimus requirere non omittet;* vgl. JAFFÉ - (LOEWENFELD - KALTENBRUNNER -) EWALD (Anm. 103), 335 Nr. 2630, H. ZIELINSKI - J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii, I: Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751-918 (926), Band 3: Die Regesten des Regnum Italiae und der burgundischen Regna,*

Erdenbürger: „Wie Ihr wisst, übernahmen wir deswegen das alleroberste Priesteramt, damit wir für alle<sup>212</sup>, die auf der Welt sind, Fürsorge und Verantwortung innehaben und die Abtrünnigen zur Eintracht zurückrufen, wobei uns die Gnade Gottes tröstend zur Seite steht. Wenn wir das nicht tun sollten und wenn wir nicht in der Lage sind, das –sei es zu Euch, sei es in welche Gegend auch immer– eingedrungene Übel zu erkennen, und wenn wir vernachlässigen, es kraft apostolischer Autorität zu bessern, so wird der Höchste nicht verabsäumen, dies aus unseren Händen einzufordern.“

Genau dieselbe Anschauung<sup>213</sup> kommt in der Privilegienbestätigung Benedictus' III. für das Kloster von Corbie vom Oktober 855<sup>214</sup> zum Ausdruck, welche folgendermaßen beginnt<sup>215</sup>: „Da feststeht, dass der Oberhirte des römischen Sitzes das Haupt und der Führer aller Kirchen Christi ist, handelt er doch gewissermaßen an Stelle des seligen Petrus, des Führers der Apostel, zu dem Christus, indem er ihm die Führung der Kirche

---

*Teil 1: Die Karolinger im Regnum Italiae 840 – 887 (888)*, Köln - Wien 1991, 50 Nr. 118, und K. HERBERS - J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii, I: Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751-918 (926/962), Band 4: Papstregesten 800-911, Teil 2: 844-872, Lieferung 1: 844-858*, Köln - Weimar - Wien 1999, 97 Nr. 222, sowie ferner HAUCK (Anm. 194), 10-11 und ULLMANN (Anm. 187), 174-175: „The claim to frontierless exercise of papal authority ... heralds the Nicholean pontificate“ (257: „... kündigt den Pontifikat Nikolaus' I. an“). Die von EWALD (Anm. 103), 396 vorgeschlagene Datierung des Schreibens auf „853, März. April“ wurde von HERBERS zu „850 Mitte April - 855“ korrigiert.

212. Die stillschweigende Konjektur de HIRSCH-GEREUTHS von *que* in *qui* erscheint in Anbetracht des Kontextes gerechtfertigt.

213. Vgl. HAUCK (Anm. 194), 11: „... ganz ähnlich spricht sich Benedikt III. ... aus“, und ULLMANN (Anm. 187), 176: „It is very much the same ideology ...“ (259: „Ganz genau die gleiche Ideologie ...“).

214. Benedictus III., *Epistola ad universos episcopos Galliarum* vom 7. Oktober 855 (ed. LEVILLAIN [Anm. 128], 267-277 Nr. 29); vgl. JAFFÉ - (LOEWENFELD - KALTENBRUNNER -) EWALD (Anm. 103), 340 Nr. 2663 und HERBERS (Anm. 211), 164-166 Nr. 374.

215. Benedictus III., *Epistola ad universos episcopos Galliarum* [S. voranstehende Anm.], 267/6-15): *Cum romanae sedis pontificem constet omnium aecclesiarum Christi caput atque principem fore tanquam beati Petri principis apostolorum vices agentem cui Christus ecclesiae committens principatum fatur: Tu es Petrus et super hanc petram edificabo ecclesiam meam, et tibi dabo claves regni coelorum, cunctatio nulli fidelium relinquitur quod universis ecclesiis sollicitudinem pretendere et omnium in Christo credentium saluti, paci atque quieti prospicere nos oporteat, ut et quae prava sunt corrigantur et quae rata roborentur, quae corrupta sunt restaurentur, que autem integra conserventur.*

anvertraut, spricht: *Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen* (Matth. 16.18), *und dir werde ich die Schlüssel des Reiches der Himmel geben* (Matth. 16.19), bleibt keinem Gläubigen ein Zweifel, dass es uns zusteht, die Sorge für sämtliche Kirchen zu übernehmen und auf das Heil, den Frieden und die (Seelen-)Ruhe aller an Christus glaubenden (Menschen) zu achten, damit das, was falsch ist, berichtigt, was verbürgt ist, bestätigt, was verdorben ist, wiederhergestellt, was aber lauter ist, bewahrt werde<sup>216</sup>.“

Im Folgenden wird diese zunächst ganz allgemein zum Ausdruck gebrachte Oberhoheit des Papstes örtlich konkretisiert und in Beziehung zu der weltlichen Obrigkeit gebracht<sup>217</sup>: „Und wenn wir auch diese Sorge für die Gemeinschaft der *gesamten*, sich über die Weite des *ganzen* Erdkreises erstreckende Kirche in unsere Obhut nehmen müssen, so obliegt es uns doch, (diese Sorge) ganz vorzugsweise außer der römischen und italischen (Kirche auch) den gallischen Kirchen zukommen zu lassen, wie es augenscheinlich (auch) unsere Vorgänger getan haben. Dass dies jetzt (noch) eher zu geschehen hat, beweist gerade der (derzeitige) Zustand des Gemeinwesens,

---

216. Vgl. die paraphrasierende Übersetzung von HAUCK (Anm. 194), 11 und die Paraphrase von ULLMANN (Anm. 187), 176 (259-260).

217. Benedictus III., *Epistola ad universos episcopos Galliarum* [Anm. 214], 267/16-268/1): *Cumque hanc curam circa universalis ecclesiae corpus per totius orbis latitudinem diffuse custodire debeamus, speciali tamen prerogativa post romanam atque italicam erga ecclesias Gallicanas nobis convenit observare, quemadmodum predecessores nostros fecisse manifestum est. Quod competentius nunc quoque fieri oportere ipse rei publicae status testificatur, quando quidem utramque provinciam unius imperii sceptrum non dividit et romanae dignitas ecclesiae una cum terreno principatu utriusque provinciae regnum communi jure disponit, ut et rerum principes sua decreta romanae ecclesiae sancitis praemuniant, et ecclesiastica jura principum statutis adjuventur, estimantes terrenae rei publicae rectores tunc se feliciter imperare, si suis sanctionibus apostolica confederetur auctoritas. Quamdum in nobis suscipiunt ac venerantur illum se suscipere gratulanter, qui discipulis suis loquitur dicens: Qui vos recepit, me recipit, hinc e contrario de contemptoribus ait: Qui vos spernit, me spernit, igitur, cum, sicut dictum est, apostolica sollicitudini universalis ecclesiae credita sit dispensatio et pro cunctorum fidelium statu perpetuas nostrae sollicitudini vigilias praetendere conveniat, maxima tamen diligentia curam eorum (earum corrigendum) debemus ecclesiarum gerere, quarum specialius providentiam ratio suscepti officii a nobis docet agendam, ut non solum, quae hactenus in suo statu permanent, intemerata servantur, verum ea, quae lapsa sunt, ad prioris formae dignitatem reducantur.*

weil nämlich das Zepter des *einen* Kaiserreiches beide Provinzen nicht trennt und die Würde der römischen Kirche zusammen mit der weltlichen Herrschaft das Königreich beider Provinzen nach gemeinsamem Recht lenkt, so dass einerseits die weltlichen Fürsten ihre Erlasse durch die Bestätigungen der römischen Kirche verstärken (lassen), andererseits die kirchlichen Rechtsvorschriften durch Verordnungen der Fürsten unterstützt werden, wobei die Leiter des weltlichen Gemeinwesens davon ausgehen, dass sie (nur) dann glücklich herrschen (können), wenn sich zu ihren Anordnungen die apostolische Autorität hinzugesellt. Insofern nun (die Menschen) in uns (d.h. dem Papst) jenen aufnehmen beziehungsweise voller Verehrung aufzunehmen glauben, der im Gespräch mit seinen Jüngern sagt: *Wer euch aufnahm, nimmt mich auf* (vgl. Matth. 10.40), und umgekehrt über die Verächter spricht: *Wer euch verschmäht, verschmäht mich* (Luk. 10.16), daher müssen wir, obwohl, wie gesagt, der apostolischen Fürsorge die Verwaltung der *gesamten* Kirche anvertraut ist und (weil) es unserer Fürsorge zukommt, für den Zustand *aller* Gläubigen beständige Wachsamkeit aufzuwenden, dennoch mit größter Gewissenhaftigkeit denjenigen Kirchen unsere Fürsorge angedeihen lassen, für deren Vorsage in ganz *besonderer* Weise tätig zu werden die Rücksicht auf das von uns übernommene Amt lehrt, damit nicht nur das, was bisher in seinem (angemessenen) Zustand verblieben ist, unverletzt erhalten werde, sondern (auch) das, was in Verfall geraten ist, wieder zur Würde der der früheren Gestalt zurückgeführt werde<sup>218</sup>.“

Dass sich diese –wegen ihrer Nähe zu Photios’ Anschauungen hier *in extenso* zitierten– päpstlichen Ausführungen gerade in einem Privileg für das Kloster von Corbie finden, in welchem die –nicht zuletzt den Weltherrschaftsanspruch des römischen Papsttums begründenden– falschen Dekretalen entstanden, kann kein Zufall sein, sondern beweist die seit dem Besuch Gregorius’ IV. im (West-)Frankenreich im Jahre 833 andauernde enge Gemeinschaft zwischen Rom und Corbie, welche durch das Ende des Abbatats des Pasc(h)asius Radbertus im Jahre 849 (?) keineswegs beendet, sondern unter dessen Nachfolger Odo fortgeführt wurde. Odo, der spätestens seit 851 und längstens bis 861 als Abt amtierte<sup>219</sup>, beauftragte

---

218. Vgl. die paraphrasierende Übersetzung von HAUCK (Anm. 194), 11-12 und die Paraphrase von ULLMANN (Anm. 187) 176-177 (260-261).

219. Vgl. GANZ (Anm. 128), 32-34 sowie auch schon CORBLET (Anm. 135), 282 und 284.

Rat(h)ramnus<sup>220</sup>, den anderen großen Gelehrten des Klosters von Corbie in der Mitte des 9. Jahrhunderts, mit einer Widerlegung der photianischen „Irrtümer“, die Papst Nicolaus I. –allerdings erst einige Jahre später– vom (west)fränkischen Klerus einforderte<sup>221</sup>.

Die pseudoisidorische Fälschung(en) war(en) zu gigantisch, um einem einzigen Gelehrten zugeschrieben werden zu können, weshalb meistens von einer Fälschergruppe<sup>222</sup> bzw. einem „Fälscherteam“<sup>223</sup> ausgegangen wurde. Dass Rat(h)ramnus keinerlei Kenntnis von den sich mindestens über anderthalb Jahrzehnte erstreckenden<sup>224</sup> und zu „mehreren Redaktionen“<sup>225</sup> führenden Fälschungsaktivitäten seines –wohl auch als Lehrer tätigen<sup>226</sup>– Mitbruders und späteren Abtes Pasc(h)asius Radbertus erlangte, ist äußerst

---

220. Vgl. insbesondere J.-P. BOUHOT, *Ratramne de Corbie (Histoire littéraire et controverses doctrinales)*, Paris 1976, sowie ferner EBERT (Anm. 135), 244-247, MANITIUS (Anm. 135), 412-417 u.ö. (vgl. 756), H. PELTIER, Ratramne, *Dictionnaire de théologie catholique* 13/2 (1937), 1780-1787 (vgl. auch Tables générales III [1972] 3861), R. BÉRAUDY, Les catégories de pensée de Ratramne dans son enseignement eucharistique, in: *Corbie – abbaye royale* (Anm. 126), 157-180, BRUNHÖLZL (Anm. 135), 379-383 und 562, G. SCHMITZ, Schuld und Strafe (Eine unbekanntene Stellungnahme des Rathramnus von Corbie zur Kindestötung), *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 38 (1982), 363-387, J.-P. BOUHOT, Ratramne de Corbie, *Dictionnaire de spiritualité* 13 (1988), 147-153, DERS., Ratramne de Corbie, *Catholicisme* 12 (1990), 512-513, M. D'H(ARCOURT), Ratramne de Corbie, *Dictionnaire des Lettres Françaises – Le Moyen Age*, Paris <sup>2</sup>1994, 1243-1244, K.-G. WESSELING, Rat(h)ramnus, *BBKL* 7 (1994), 1382-1385, L. HÖDL, Ratramnus v. Corbie, *LexMa* 7 (1995), 462-463, und H. JORISSEN, Rat(h)ramnus, *LTHK*<sup>3</sup> 8 (1999), 840-841.

221. Vgl. etwa MANITIUS (Anm. 135), 413-414, PELTIER (Anm. 220), 1786-1787, BOUHOT (Anm. 220 [1976]), 60-67 und (Anm. 220 [1988]), 151 sowie GANZ (Anm. 128), 34.

222. Vgl. etwa SECKEL (Anm. 131), 284 („der Verfasser oder die Verfassergruppe“) und FUHRMANN (Anm. 134 [1999]), 710 („Personenkreis“).

223. Vgl. etwa ZECHIEL-ECKES (Anm. 140 [2002]), 9 („Fälscher[team]“) und 12 („Stab quellenkundiger Mitwisser“) sowie (Anm. 138 [2008]), 126 („der Fälscher und sein Kompetenzteam“) und 130 („Fälscher[-team]). H. FUHRMANN, Stand, Aufgaben und Perspektiven der Pseudoisidorforschung, in: HARTMANN – SCHMITZ (Anm. 140), 227-262 (257) wollte Pasc(h)asius Radbertus allenfalls „eine Beteiligung am pseudoisidorischen Fälschungswerk“ zugestehen.

224. K.-G. SCHON, *Unbekannte Texte aus der Werkstatt Pseudoisidors: Die Collectio Danieliana*, Hannover 2006, V, plädierte mit guten Gründen sogar für eine „jahrzehntelange Aktivität der Pseudoisidorianer von den 30er Jahren bis mindestens in die späten 60er Jahre des 9. Jahrhunderts“.

225. K.-G. SCHON, *Die Capitula Angilramni (Eine prozessrechtliche Fälschung Pseudoisidors)*, Hannover 2006, 9.

226. MATHON (Anm. 135), 140-141 und 152.



unwahrscheinlich; zumindest während des Abbatats des letzteren dürfte er an dem „frommen Unterfangen“ zur Stärkung der Kirche mitgewirkt haben, wobei er sich möglicherweise für andere Ziele einsetzte als sein zeitweiliger Vorgesetzter, zumal er auch in theologischen Fragen, insbesondere in der Abendmahlsfrage, unterschiedliche Ansichten vertrat<sup>227</sup>. Da dabei jedoch „alle persönlichen Angriffe (unterblieben)“<sup>228</sup>, liegt es nahe, Rat(h)ramnus mit dem in beiden Büchern des *Epitaphium Arsenii* nach Pascasius am häufigsten genannten Gesprächspartner Adeodatus zu identifizieren<sup>229</sup>.

Da Pasc(h)asius Radbertus zum Zeitpunkt der Privilegienerteilung für das Kloster von Corbie entweder in dem etwa 60 km von Corbie entfernten Kloster von Saint-Riquier lebte oder sich nach seiner Rückkehr nach Corbie als einfacher Mönch der Fertigstellung seines Kommentars zum Matthäus-Evangelium und anderen theologischen Arbeiten widmete<sup>230</sup>, ist es wahrscheinlich, dass Rat(h)ramnus, der im Zusammenhang mit der Beantwortung einer schwierigen kanonistischen Anfrage als „verehrungswürdiger Mann und in der Francia namhaftester Lehrer“ bezeichnet wurde<sup>231</sup>, die kirchen(rechts)politische Tätigkeit seines

---

227. So jedenfalls die herrschende Meinung (vgl. etwa J. F. FAHEY, *The Eucharistic Teaching of Ratramn of Corbie, Mundelein*, Illinois, 1951, 81: „... they differed as widely from each other as this common belief would permit“, J. M. CANAL, *La virginidad de María según Ratramno y Radberto, monjes de Corbie. Nueva edición de los textos, Marianum* 30 [1968], 53-160 [53: ... *qui saepe inter se scientifica disputatione dimicarunt* ...], und J. N. BAKHUIZEN VAN DEN BRINK, *Ratramnus, De corpore et sanguine Domini [Texte original et notice bibliographique] [Edition renouvelée]*, Amsterdam / London 1974, 28: „... nous concluons qu'une lutte assez sévère à l'égard de la doctrine de l'Eucharistie s'est passée dans l'abbaye de Corbie ...“), wohingegen BOUHOT (Anm. 220 [1976]), 7-8, 54-56 und 147-158 sowie (Anm. 220 [1988]), 148 und 150 die Ansicht vertrat, dass Rat(h)ramnus' Schriften *De corpore et sanguine Domini* (ed. BAKHUIZEN VAN DEN BRINK) und *De nativitate Christi* (ed. CANAL 84-112) nicht Radbertus' Werken *De corpore et sanguine Domini* (ed. BEDA PAULUS, *Pascasius Radbertus, De corpore et sanguine Domini*, Turnhout 1969) und *De partu Virginis* (ed. E. ANN MATTER, *Paschasii Radberti De partu Virginis*, Turnhout 1985) widersprechen.

228. BRUNHÖLZL (Anm. 135), 380.

229. Im *Epitaphium Arsenii* (Anm. 165) ergreift Adeodatus mehr als 50-mal das Wort.

230. Vgl. etwa CHOISY (Anm. 135), 26-28 und PELTIER (Anm. 135), 80.

231. SCHMITZ (Anm. 220), 363 bzw. 385: *venerabilis vir et nominatissimus in Francia magister*). Der Text *De infantibus incaute oppressis*, der sich im Cod. Vat. Pal. lat. 973 (fol. 127r-128v) findet, dürfte eine kirchenrechtliche Antwort des Rat(h)ramnus aus den 50er oder 60er Jahren des 9. Jahrhunderts wiedergeben.

etwas älteren<sup>232</sup> Klosterbruders Pasc(h)asius Radbertus fortsetzte und – gewissermaßen als Gegenleistung für die Erteilung des päpstlichen Privilegs – dasselbige mit Aussagen über die überragende Bedeutung des Papsttums ausstattete.

„Das Bewußtsein dieser moralischen, völkerrichtenden Macht“ ist jedoch erst in Nicolaus I. „zu der diese Zeit abschließenden Höhe emporgestiegen“<sup>233</sup>. Dieser Papst entfesselte, wie oben bereits kurz erwähnt<sup>234</sup>, schon bald nach seinem Amtsantritt am 24. April 858 (etwa acht Monate vor Photios’ Thronbesteigung) an drei verschiedenen Fronten einen Machtkampf, wie ihn das Papsttum bislang nicht gekannt hatte, nämlich gegen den aufmüpfigen westlichen (lateinischen) Klerus, gegen das westliche (lateinische) Kaiser- bzw. Königtum und gegen die östliche (griechische) Kirche unter der Oberhoheit des konstantinopolitanischen Patriarchen.

Auf allen Gebieten war Nicolaus I. erfolgreich, aber als zur Ehe- und Kinderlosigkeit verpflichtetem Papst war es ihm natürlich nicht vergönnt, seinen Weltherrschaftsanspruch auch über seinen Tod hinaus zu perpetuieren, weshalb er erst mehr als zwei Jahrhunderte später in Gregorius VII. einen ihm wesensverwandten Nachfolger fand, der sein Werk fortführte und gewissermaßen „krönte“, wohingegen Bonifatius VIII., welcher Gregorius VII. noch zu übertreffen suchte, gewissermaßen den Bogen überspannte und dadurch den Niedergang der päpstlichen Macht(anmaßung) einleitete.

Da es im vorliegenden Zusammenhang um den Einfluss päpstlicher Anschauungen auf die Zwei-Gewalten-Lehre des konstantinopolitanischen Patriarchen geht, sollen nun Nicolaus’ I. Schreiben an Empfänger im „Osten“, d.h. im wirklichen oder vermeintlichen Machtbereich der byzantinischen Kirche, einer etwas genaueren Untersuchung unterzogen werden. Es handelt sich dabei um die Briefe des Papstes an Michael III. und an Photios, welche geradezu exemplarisch von der allmählichen Eskalation

---

232. Pasc(h)asius Radbertus dürfte um 790 geboren sein (PELTIER [Anm. 135 (1937), 1628], gefolgt von D’HARCOURT [Anm. 135], 1098), Rat(h)ramnus zu Beginn des 9. Jahrhunderts (BOUHOT [Anm. 220 (1988)], 148).

233. A. DEMPFF, *Sacrum Imperium (Geschichts- und Staatsphilosophie des Mittelalters und der politischen Renaissance)*, München 1929 (Ndr. 1991), 167.

234. Vgl. oben S. 289, Anm. 57.

eines sowohl persönlichen als auch institutionellen Konflikts<sup>235</sup> Zeugnis ablegen.

Der Briefwechsel begann mit höflichen Schreiben des byzantinischen Kaisers<sup>236</sup> und des konstantinopolitanischen Patriarchen<sup>237</sup> vom (wohl späteren) Frühjahr 860, die eine byzantinische Gesandtschaft im Sommer 860 dem römischen Papst überbrachte<sup>238</sup>. Darauf reagierte Nicolaus I. mit recht vorwurfsvollen Schreiben an Michael III.<sup>239</sup> und Photios<sup>240</sup>, die eine römische Gesandtschaft im Herbst 860 in Konstantinopel überbrachte<sup>241</sup>.

In Konstantinopel ließ man sich fast ein Jahr Zeit, bevor im Spätsommer 861 Antworten des byzantinischen Kaisers<sup>242</sup> und des konstantinopolitanischen Patriarchen<sup>243</sup> verfasst wurden, die dann –

---

235. Vgl. zu dieser Problematik zuletzt M. M. VUČETIĆ, Eskalierende Konflikte - Gewalt byzantinischer Kaiser gegen konstantinopolitanische Patriarchen im achten Jahrhundert, in: M. GRÜNBART - L. RICKELT - M. M. VUČETIĆ (Hgg.), *Zwei Sonnen am Goldenen Horn? (Kaiserliche und patriarchale Macht im byzantinischen Mittelalter - Akten der internationalen Tagung vom 3. bis 5. November 2010)*, Teilband I, Münster 2011, 177-207.

236. Das Schreiben ist nicht erhalten; vgl. F. DÖLGER, *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565-1453, 1. Teil, 1. Halbband: Regesten 565-867*, 2. Auflage unter Mitarbeit von J. PREISER-KAPELLER und A. RIEHLE besorgt von A. E. MÜLLER, München 2009, 234-237 Nr. 457, und zuletzt HERBERS - BÖHMER (Anm. 57 [2012]) 58 Nr. 510.

237. Photios, *Epistula 288 Nicolao papae* (edd. B. LAOURDAS - L. G. WESTERINK, *Photii patriarchae Constantinopolitani Epistulae et Amphilocheia III*, Leipzig 1985, 115-120); vgl. GRUMEL - DARROUZÈS (Anm. 80), 101 Nr. 467 und zuletzt HERBERS - BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 58-59 Nr. 511.

238. Vgl. T. C. LOUNGHIS, *Les ambassades byzantines en Occident (depuis la fondation des états barbares jusqu' aux Croisades [407-1096])*, Athen 1980, 189, 295, 321, 326, 332, 338, 392 und 395, DÖLGER - MÜLLER (Anm. 236) und zuletzt HERBERS - BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 57-58 Nr. 509 und 64-65 Nr. 516.

239. Nicolaus I., *Epistola Michaheli imperatori Graecorum* vom 25. September 860 (ed. E. PERELS, *MGH, Epistolarum tomus VI [Karolini aevi IV]*, Berlin 1902-1925 [Ndr. München 1995], 433-439 Nr. 82); vgl. JAFFÉ - (LOEWENFELD - KALTENBRUNNER -) EWALD (Anm. 103) 343 Nr. 2682 und HERBERS - BÖHMER (Anm. 57 [2012]) 68-70 Nr. 525.

240. Nicolaus I., *Epistola Photio* vom 25. September 860 (ed. PERELS [Anm. 239], 440 Nr. 83); vgl. JAFFÉ - (LOEWENFELD - KALTENBRUNNER -) EWALD (Anm. 103), 343 Nr. 2683 und HERBERS - BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 70-71 Nr. 526.

241. Vgl. HERBERS - BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 71 Nr. 527.

242. Das Schreiben ist nicht erhalten; vgl. DÖLGER - MÜLLER (Anm. 236), 238-239 Nr. 460 und zuletzt HERBERS - BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 83 Nr. 546.

243. Photios, *Epistula 290 Nicolao papae* (edd. LAOURDAS - WESTERINK [Anm. 237],

zusammen mit den Akten der konstantinopolitanischen Synode vom Mai (?) 861<sup>244</sup>– erst im Dezember 861 dem Papst übergeben wurden<sup>245</sup>. Nicolaus I. verschärfte nun den Konflikt, indem er am 18. März 862 in Schreiben an alle Christen im Orient<sup>246</sup>, Michael III.<sup>247</sup> und Photios<sup>248</sup> den letzteren als unrechtmäßigen Inhaber des konstantinopolitanischen Patriarchenthrons diffamierte und diese drei Briefe von Leon, dem Asekretis Michaels III., nach Konstantinopel befördern ließ<sup>249</sup>.

Auf diese aggressiven Epistel des römischen Oberhirten reagierte man in Byzanz gar nicht, was Nicolaus I., der von den Anhängern des 858 abgesetzten Patriarchen Ignatios Ende 862<sup>250</sup> und Anfang 863<sup>251</sup> um Hilfe ersucht wurde, dazu veranlasste, Photios auf einer Synode im Lateran im Frühjahr oder Sommer 863 förmlich abzusetzen<sup>252</sup>. Wiederum hielt man es

---

124-138); vgl. GRUMEL – DARROUZÈS (Anm. 80), 105-107 Nr. 472 und zuletzt HERBERS (Anm. 57 [2012], 82-83 Nr. 545.

244. Die Akten sind nicht erhalten; vgl. etwa HEFELE (Anm. 67), 230-234 (241-245) (=HEFELE - LECLERCO [Anm. 67], IV 1, 275-280).

245. Vgl. LOUNGHIS (Anm. 238). 189, 324, 326, 327 und 396, DÖLGER – MÜLLER (Anm. 236), 238-239 Nr. 460 und zuletzt HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 93 Nr. 564.

246. Nicolaus I., *Epistola omnibus fidelibus sanctae Dei ecclesiae* vom 18. März 862 (ed. PERELS [Anm. 239], 441-442 Nr. 84); vgl. JAFFÉ – (LOEWENFELD – KALTENBRUNNER –) EWALD (Anm. 103), 344 Nr. 2690 und HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 100 Nr. 572. Dieses Schreiben ist, wie schon JAFFÉ erkannte (vgl. auch HERGENRÖTHER, *Photios* I, 510-519), das früheste dieser drei auf den 18. März 862 datierten Briefe; es wurde verfasst, als man noch *universae generaliter sanctae Constantinopolitanae ecclesiae* (ed. PERELS, 442/26-27) schreiben wollte, während man sich kurz darauf doch dazu entschloss, sich unmittelbar an Photios zu wenden. Dementsprechend gab es kein gesondertes (vermeintlich verloren gegangenenes) Schreiben an die Kirche von Konstantinopel, wie PERELS, 442<sup>4</sup>, gefolgt von HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 99 Nr. 571, annahm.

247. Nicolaus I., *Epistola Michaheli magno imperatori* vom 18. März 862 (ed. PERELS [Anm. 239], 443-446 Nr. 85); vgl. JAFFÉ – (LOEWENFELD – KALTENBRUNNER –) EWALD (Anm. 103), 344 Nr. 2692 und HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 96-97 Nr. 569.

248. Nicolaus I., *Epistola Photio* vom 18. März 862 (ed. PERELS [Anm. 239], 447-451 Nr. 86); vgl. JAFFÉ – (LOEWENFELD – KALTENBRUNNER –) EWALD (Anm. 103), 344 Nr. 2691 und HERBERS (Anm. 57 [2012]), 98-99 Nr. 570.

249. Vgl. HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 101 Nr. 573.

250. Vgl. HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 111-112 Nr. 590.

251. Vgl. HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 123-124 Nr. 606.

252. Vgl. oben Anm. 67.

in Konstantinopel nicht für erforderlich, zu der päpstlichen Einmischung in die kirchlichen Angelegenheiten des östlichen Kaiserreiches Stellung zu beziehen. Erst als sich im Laufe des Frühjahrs 865 die ersten Spannungen zwischen Rom und Byzanz in Bezug auf die Missionierung der Slawen und insbesondere der Bulgaren abzeichneten<sup>253</sup>, antwortete Michael III. in einem polemischen Schreiben vom Sommer 865<sup>254</sup> auf den mehr als drei Jahre zuvor abgefassten Brief des Papstes vom 18. März 862.

Dieses Schreiben des byzantinischen Kaisers wurde zweifellos von Photios (mit)verfasst, der den an ihn gerichteten päpstlichen Brief vom 18. März 862 nicht beantwortet hatte und dem Papst auch später nicht mehr schrieb. Es lässt sich aus Nicolaus' bellizistischer Antwort vom 28. September 865<sup>255</sup> rekonstruieren, der längsten Epistel seines Pontifikats, in welcher programmatisch die Stellung des Papsttums – insbesondere im Verhältnis zum byzantinischen Kaisertum (und zum konstantinopolitanischen

---

253. Vgl. etwa H.-D. DÖPMANN, *Die Bedeutung Bulgariens für die Trennung der östlichen und der westlichen Christenheit (Ein Beitrag zur Geschichte des Photianischen Schismas)*, schreibmaschinenschriftliche Habilitationsschrift, Theologische Fakultät der Humboldt-Universität, Berlin 1965, insbesondere 56-86, H.-D. DÖPMANN, Zum Streit zwischen Rom und Byzanz um die Christianisierung Bulgariens, *Palaebulgarica* 5 (1981), 62-73, DERS., Zum Streit zwischen Rom und Byzanz um die Christianisierung Bulgariens, in: *Die slawischen Sprachen* 5 (1983), 21-40, und zuletzt K. HERBERS, 866 – Bulgarien zwischen Ost- und Westkirche, in: M. STADELMANN – L. ANTIPOW (Hgg.) unter Mitarbeit von M. DORNHUBER, *Schlüsseljahre (Zentrale Konstellationen der mittel- und osteuropäischen Geschichte – Festschrift für Helmut Altrichter zum 65. Geburtstag)*, Stuttgart 2011, 15-25, sowie aus rechtshistorischer Sicht A. SCHMINCK, *Leges ou νόμοι? Le choix des princes slaves à l'époque de Photius et les débuts de l'ἀνακράθουσις τῶν παλαιῶν νόμων*, in: S. FLOGAITIS - A. PANTÉLIS (Hgg.), *The Eastern Roman Empire and the Birth of the Idea of State in Europe*, London 2005, 309-316.

254. Das Schreiben ist nicht erhalten; vgl. DÖLGER - MÜLLER (Anm. 236), 240-242 Nr. 464 und zuletzt HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 246-247 Nr. 762.

255. Nicolaus I., *Epistola imperatori Michaheli vom 28. September 865* (ed. PERELS [Anm. 239], 454-487 Nr. 88; vgl. JAFFE – (LOEWENFELD – KALTENBRUNNER –) EWALD (Anm. 103), 358 Nr. 2796, M. T. FÖGEN, Reanimation of Roman law in the ninth century: remarks on reasons and results, in: L. BRUBAKER (Hg.), *Byzantium in the Ninth Century: Dead or Alive? (Papers from the Thirtieth Spring Symposium of Byzantine Studies, Birmingham, March 1996)*, Aldershot u.a. 1998, 11-22 (17-22), und HERBERS – BÖHMER (Anm. 57 [2012]), 256-259 Nr. 777. Die im Folgenden gebotene (teilweise paraphrasierende) Übersetzung orientiert sich an RAHNER (Anm. 105), 459-487.

Patriarchat) – beschrieben wird und welches insofern als *locus classicus* der Anschauungen des Pontifex anzusehen ist.

Das Schreiben beginnt schon mit der bemerkenswerten Anrede des Kaisers als „Sohn“ in der Adresse<sup>256</sup> und bringt damit sofort die Überordnung des Papstes zum Ausdruck. Eigentlich habe Nicolaus dem Kaiser einen (schon vorbereiteten) Brief schicken wollen, wie ihn der Kaiser „als höchst dankbarer Sohn“ vom Papst „als umsichtigem Vater“ – wie auch andere Kaiser – üblicherweise erhalte<sup>257</sup>.

Da Michael dem Papst jetzt aber einen höchst ungehörigen Brief<sup>258</sup> habe zukommen lassen, müsse die Antwort deutlicher ausfallen. Die früheren (byzantinischen) Kaiser hätten dem Apostolischen Stuhl immer höchste Verehrung entgegengebracht, und auch Michael selbst habe bisher den Papst nur „angefleht und gebeten“ (*obsecrasse atque rogasse*), ihm aber nicht „befohlen“ (*iussisse*). „(Jetzt) aber seid Ihr in ein solches Übermaß an Wut ausgebrochen, dass Ihr (sogar) der lateinischen Sprache Unrecht zufügt, indem Ihr sie in Eurem Brief als barbarisch und skythisch bezeichnet – zur Beleidigung dessen, der sie erschaffen hat ... Sie (stand nämlich) mit der hebräischen und der griechischen (Sprache) auf der Kreuzesinschrift des Herrn und hat daher, von allen anderen unterschieden, einen herausragenden Vorrang, indem sie allen Völkern predigt, dass Jesus Christus der König der Juden ist. ... Im übrigen aber, wenn Ihr die lateinische Sprache in solchem Maße als barbarisch bezeichnet, weil Ihr sie ja nicht versteht, dann bedenkt, wie lächerlich es ist, dass Ihr Euch „Kaiser der Römer“ nennt und dabei jedoch nicht (einmal) die römische Sprache kennt <sup>259</sup>.

---

256. Nicolaus I., *Epistola imperatori Michaheli* (ed. PERELS [Anm. 239], 454/25: *Nicolaus episcopus servus servorum Dei piissimo et dilectissimo filio ...*

257. Nicolaus I., *Epistola imperatori Michaheli* [ed. PERELS, Anm. 239], 454/28-32: *Proposueramus quidem ... talia vobis scripta ... , quae iam et parata erant, transmittere, qualia gratissimus filius a diligente patre ac Dei cultores (cultore RAHNER bene, sed contra grammaticam) imperatores a sedis apostolicae praesulibus soliti erant suscipere.*

258. Es handelt sich bei diesem Schreiben [vgl. DÖLGER, (Anm. 236), 234-237 Nr. 457] um einen nicht erhaltenen, wohl im Sommer 865 verfassten Brief, dessen Verfasser nicht der Kaiser selbst, sondern Photios war.

259. Nicolaus I., *Epistola imperatori Michaheli* [ed. PERELS, Anm. 239], 459/5-6, 10-12, 19-21: *In tantam vero furoris habundantiam prorupistis, ut linguae Latinae iniuriam irrogaretis, hanc in epistola vestra barbaram et Scythicam appellantes ad iniuriam eius, qui fecit eam ... quae cum Hebrea atque Graeca in titulo Domini a reliquis discreta insignem*

Der vorliegende Aufsatz sollte ursprünglich in *Cupido legum*, der Festschrift für Dieter Simon anlässlich seines 50. Geburtstages am 7. Juni 1985, erscheinen. Nun hat er sich –wie viele andere Arbeiten des Verfassers – um einige Jahrzehnte verspätet. Aber: *Siehe, meine Tage sind einer Hand breit vor dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir.* (Ἰδοῦ, παλαιστὰς ἔθου τὰς ἡμέρας μου, καὶ ἡ ὑπόστασίς μου ὡσεὶ οὐθὲν ἐνώπιόν σου. *Ecce, breves posuisti dies meos, et vita mea quasi non sit in conspectu tuo.* (Psalm 39 [38].6)

Johannes Brahms, *Ein deutsches Requiem* Nr. 3

---

*principatum tenens omnibus nationibus praedicat Iesum Nazarenum regem Iudaeorum. ...  
Iam vero, si ideo linguam Latinam barbaram dicitis, quoniam illam non intelligitis, vos  
considerate, quia ridiculum est vos appellare Romanorum imperatores et tamen linguam non  
nosse Romanam...*

*Ex Occidente Lux?*

ΣΧΕΤΙΚΑ ΜΕ ΤΙΣ ΛΑΤΙΝΙΚΕΣ ΠΗΓΕΣ ΤΗΣ ΘΕΩΡΙΑΣ ΤΩΝ ΔΥΟ ΕΞΟΥΣΙΩΝ  
ΤΟΥ ΠΑΤΡΙΑΡΧΗ ΦΩΤΙΟΥ

Το άρθρο δημοσιεύεται από τα κατάλοιπα του αειμνήστου A. Schminck με την ευγενική παραχώρηση της χήρας του εκλιπόντος, κ. Karin Schminck, και με σύμφωνη γνώμη του καθηγητή D. Simon.

Είναι το πρώτο μέρος εκτενέστατης μελέτης, στην οποία ο διακεκριμένος μελετητής του βυζαντινού Δικαίου υποστηρίζει ότι στην νομοθετική συλλογή της *Εισαγωγής* διακρίνεται επιρροή από τις χαλκευμένες κατά τον 9ο αι. *Decretales Pseudo-Isidorianae*, εξ ου και ο τίτλος *Ex Occidente Lux?*. Δυστυχώς η μελέτη παρέμεινε ημιτελής· ο συγγραφέας είχε ολοκληρώσει μόνο το δημοσιευόμενο εδώ πρώτο τμήμα της, στο οποίο επιχειρείται με γλαφυρό και διαφωτιστικό τρόπο ιστορική αναδρομή και παρακολούθηση της εξέλιξης των γεγονότων όσον αφορά την ιστορία του ζητήματος της διάκρισης των εξουσιών από την εποχή του πάπα Γελασίου Α΄ και εξής.